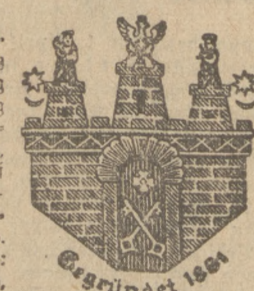
Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).



70. Jahrgang | Donnerstag, 11. Juni 1931 | Nr. 131

Heute:

Der Graebe-Prozeß vertagt

rst. Posen, 10. Juni.

Heute, Mittwoch, pünktlich um 9 Uhr eröffnete der Oberlandesgerichtsdirektor Wonsch die Berufungsverhandlung gegen den Sejmabgeordneten Oberstleutnant a. D. Graebe. Die anderen beiden Berufsrichter waren die Landesgerichtsräte Janusz und Grabowski. Die Anklage vertrat der aus dem Deutschtumsbundprozeß bekannte Staatsanwalt Dr. Kuziel-Bromberg. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Spitzer-Bromberg und Pniewski-Posen.

Im Saal waren mehrere Pressevertreter anwesend. Vertreten waren Scherl, Ullstein, W. T. B., die „Deutsche Tageszeitung", „Berliner Börsenzeitung". Anwesend war ferner Herr S. Miles Bouton, der verschiedene amerikanische Blätter vertrat. Außerdem waren mehrere Vertreter der deutschen und polnischen Presse Polens erschienen.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Graebe kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Der Vorsitzende, der den Angeklagten polnisch fragte, erklärte auf die Antwort des Herrn Graebe, daß er nicht ausreichend polnisch verstehe, daß er dies merkwürdig finde. Der Angeklagte sei polnischer Abgeordneter im Sejm und müsse die polnische Sprache beherrschen. Das Gericht fasse das Schweigen des Angeklagten als eine Demonstration gegen das polnische Gericht auf. Es stehe dem Angeklagten frei, zu schweigen, aber dann werde das auch zu Protokoll genommen werden müssen. Erneut fragt der Richter den Angeklagten in polnischer Sprache. Dann diktiert er ins Protokoll: „Der Angeklagte schweigt." Nun erhebt sich sofort der Staatsanwalt Dr. Kuziel und beantragt Vertagung des Prozesses, da in gleicher Angelegenheit ein anderer Prozeß in Sachen des Deutschtumsbundes gegen Heidelck und Genossen vor der Berufungsinstanz schwebe. Er beantrage, diesen Prozeß mit dem anderen zusammenzulegen, um nicht über die gleiche Materie zweimal zu verhandeln. Der Verteidiger Rechtsanwalt Spitzer widerspricht dem Antrag und ersucht, zu verhandeln.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und verkündet nach längerer Beratung: „Der Prozeß wird dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend vertagt und wird mit dem Prozeß gegen Heidelck und Genossen gemeinsam verhandelt werden." Der neue Termin ist noch nicht bekannt.

Die französisch—russischen Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 10. Juni. (R.) Die Verhandlungen zwischen den französischen und den sowjetrussischen Sachverständigen über einen handelspolitischen modus vivendi haben damit begonnen, daß die russische Delegation gewisse Forderungen hinsichtlich der Einfuhr von Waren gestellt hat und nunmehr die französischen Vorschläge erwartet. Auch über einen Nichtangriffspakt soll später verhandelt werden, aber hierüber verlautet noch nichts Bestimmtes, außer daß auch die beßarabische Frage angeschnitten werden soll.

Briand gegen Revision des Youngplanes

Briands Rede vor der Kammer — Heftige Angriffe

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 10. Juni.

In der gestrigen Kammersitzung in Paris gab Briand bedeutende Erklärungen über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ab. Er äußerte sich über das Problem der Revision des Youngplanes mit bestimmter Ablehnung der deutschen Wünsche. Briand ging dann auf die Stahlhelmkundgebungen in Breslau ein, die er naturgemäß sehr energisch ablehnt. Immerhin stellt er fest, daß die Idee des Friedens große Fortschritte gemacht habe. Es wäre, sagte er, ein Wunder, wenn es in Deutschland keine Nationalsozialisten gäbe. Trotz seiner verworrenen Lage und seiner schweren Wirtschaftskrise seien die Nationalsozialisten noch nicht die Herren, und deshalb werde er, Briand, seine Politik der Versöhnung fortsetzen,

ohne dabei zu vergessen, genügende Maßnahmen für Frankreichs Sicherheit zu treffen.

In der Reparationsfrage könne Deutschland seine eigenen Ideen haben, und zwar mit vollem Recht; aber auch Frankreich habe seine eigenen Ideen, und es bestehe darauf, daß man die feierlich unterzeichneten Verträge nicht aufheben könne, ohne daß Frankreich zustimmt.

Der Youngplan könne nicht geändert werden, denn er habe definitiven Charakter.

Jedenfalls sei noch nicht die Zeit gekommen, von neuen Revisions- und neuen Reparationskonferenzen zu reden. Der französische Außenminister sei in dieser Richtung auch nicht befragt worden. Wäre dies geschehen, so hätte er sich nicht engagiert, ohne vorher das Parlament zu Rate zu ziehen.

Trotz dieser bestimmten Erklärungen, die wiederum eine persönliche Verteidigung gegenüber dem Parlament war, wurden heftige Vorwürfe gegen den Außenminister laut. Insbesonders der Abg. Franklin-Bouillon ließ sich zu gehässigen Beschimpfungen hinreißen. Er sagte, Briand müsse unbedingt verschwinden. Jede Stunde, die er länger im Quai d'Orsay bleibe, sei ein Verhängnis, ein Schaden für Frankreich.

Zur Kammerrede stellt der Korrespondent der D. A. Z. interessante Betrachtungen an, welchen Weg man in Frankreich einschlagen werde. Der Weg eines Moratoriums, der Deutschland den Youngplan öffnet, sei für Frankreich in keiner Weise als angenommen zu betrachten. Denn nach den Haager Vereinbarungen werde Deutschland ein Depot von 3 Milliarden Franken an die Internationale Bank einzuzahlen haben, wenn Deutschland auf Grund eines Moratoriums seine Zahlungen aussetzt. Die Alternative für Frankreich wäre nach dieser Auffassung folgende: Entweder Verhandlungen nach einem Moratorium, das die Einzahlungen an die Internationale Bank notwendig machen werden, oder Verhandlungen ohne ein Moratorium, wobei eine Einzahlung wegfällt. Es wäre nicht verwunderlich, wenn man sich in Frankreich für den zweiten Teil entscheiden würde. Denn man dürfte wohl verstehen, daß nach Aussetzung des Moratoriums eine Konferenz notwendig werden würde.

Inspektionsreise des Kammerausschusses für Heeresfragen

Paris, 10. Juni. (R.) Wie dem „Petit Parisien" aus Straßburg gemeldet wird, ist der Kammerausschuß für Heeresfragen in Straßburg eingetroffen und hat von dort eine Inspektionsreise zur Besichtigung der Grenzbefestigungsarbeiten angetreten.

Kommt Henderson nach Berlin?

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 10. Juni. **Offiziell wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Macdonald und Minister Henderson die deutsche Einladung zum Gegenbesuch in Berlin angenommen haben. Ueber die Einzelheiten, besonders über den Termin, werden Besprechungen noch geführt werden. Es kann jedoch angenommen werden, daß der Besuch während der Herbstferien des Unterhauses erfolgt.**

Bemerkenswert wird hier ein Rat gefunden, den Lord D'Abernon dem Reichskanzler Brüning in einer Unterredung gegeben haben soll. Lord D'Abernon hat schon vor einiger Zeit in einem Brief an die „Times", der wegen seines Verfassers einiges Aufsehen erregte, vorgeschlagen, die Zentralnotenbanken der Vereinigten Staaten, Englands, Deutschlands und Frankreichs sollten eine Art Inflation durch internationale Vereinbarungen ins Werk setzen. Gegen diesen Plan wendet sich die gesamte deutsche Presse. Vor allen Dingen werde dieser Plan daran scheitern, daß z. B. Frankreich sich nicht anschließen werde, dann aber habe man in Deutschland von jeglicher Art Inflation genug. Es werde sich kein Mensch zu derartigen Experimenten hingeben wollen.

London, 10. Juni. (R.) **Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph schreibt, in amtlichen Kreisen wurde gestern bestätigt, daß Macdonald wahrscheinlich und Henderson bestimmt binnen kurzem Dr. Brüning und Dr. Curtius einen Gegenbesuch abstatten werden. Sollte die deutsche Regierung beschließen, den Plan eines baldigen dreijährigen Moratoriums bezüglich eines Teiles der Reparationen durchzuführen, so würde dieser Schritt wichtige Verhandlungen mit den alliierten Regierungen und dem beratenden Ausschuß des Young-Planes notwendig machen, da der Young-Plan nur ein zweijähriges Moratorium und Suspension der halben Annuitäten vorsieht. Unter diesen Umständen dürfte eine Art internationaler Konferenz einberufen werden, da die Zuständigkeit der beratenden Ausschüsse nicht ausreichen dürfte. Der Korrespondent fügt hinzu, Henderson wünsche die Besprechungen in Berlin u. a. deshalb fortzusetzen, weil in Chequers sehr wenig über die Abrüstung gesprochen worden sei. Allerdings sei in Chequers von dem geplanten Bau eines dritten deutschen Schlachtschiffes die Rede gewesen. Die deutschen Minister hätten erklärt, gegenwärtig seien sie nicht in der Lage, auf den Bau zu verzichten. Der bemerkenswerte militärische und politische Einfluß Frankreichs auf Zentral- und Osteuropa im Zusammenhang mit der kleinen Entente sei ein weiterer Gesprächsgegenstand gewesen.**

„Times" über den Besuch der deutschen Minister

London, 10. Juni. (R.) **„Times"** schreiben in einem Leitartikel: „Dr. Brüning und Dr. Curtius haben gestern England verlassen nach einem Besuch, der zweifellos ein großer persönlicher Erfolg gewesen ist. Sie haben durch ihre Höflichkeit, ihren Takt und ihre Offenheit bei denen, die mit ihnen zusammentrafen, Eindruck gemacht, und aus ihren Abschiedsbotschaften geht hervor, daß sie die Herzlichkeit ihrer Aufnahme gewürdigt haben. Daß König Georg zum ersten Male nach dem Kriege zwei deutsche Kabinettsminister empfing, ist ein erfreuliches Ereignis, das hoffentlich ebenso wie das zwanglose Wochenende in Chequers dazu beiträgt, das deutsche Volk davon zu überzeugen, daß die britische Regierung allen fremden Ländern gegenüber gleiche Freundschaftlichkeit empfindet und nichts sehnlicher wünscht, als die Beseitigung alter Trennungslinien. Dieser Eindruck wird noch verstärkt werden durch die Mitteilung, daß der Premierminister Macdonald und Außenminister Henderson binnen kurzem Berlin besuchen werden. Ist die Hoffnung zu gewagt, daß die gegenwärtigen Besuche den Grund für eine kommende Neuerwägung der internationalen Kriegsschulden bereiten werden? „Times" fahren fort, was unmittelbar interessiere, sei die Wirkung des Besuches des Reichskanzlers auf seine eigene Stellung in Deutschland. Der erste Eindruck scheine nicht ungünstig zu sein. Die gemäßigten Kreise hätten keine großen Erwartungen gehegt und seien daher nicht enttäuscht darüber, daß keine konkreten politischen Ergebnisse erreicht worden seien. Aber die gestrige Reichsregierung sei gleich vielen anderen Regierungen Europas eine Minderheitsregierung, und ihre Stellung sei sogar noch schwieriger als die meisten anderen. Das Blatt sagt weiter: Es sind Zeichen erkennbar, daß die Zuneigung der öffentlichen Meinung zum Nationalsozialismus die Mehrheit der deutschen Jugend in eine Partei zieht, die für den Sturz der jetzigen Regierung und für die Zurückweisung der Reparationszahlungen eintritt. Ist die Regierung von heute eine Vertreterin des Deutschlands von morgen? Findet die deutsche Nation ihre Lasten tatsächlich so unerträglich, daß sie den verzweifelten Schritt ihrer Verleugnung durch eine Revolution erwägt? Bisher ist kein endgültiges Beweismaterial dafür erbracht worden, daß Deutschland tatsächlich außerstande ist, die jährlichen Reparationszahlungen fortzuführen, zu denen es sich vor etwas mehr als einem Jahr im Haag bereit erklärte. Es ist zu hoffen, daß Deutschland sich den maßvollen Ratschlägen und der weisen Führung seines jetzigen Kanzlers anschließen wird.

„Stalins Manöver"

Zu den französisch-russischen Verhandlungen

Von Axel Schmidt

Die sehr gemäßigte Haltung Litwinows in Genf und seine Gespräche mit Briand finden in einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" ihre Aufklärung. Es werden nämlich seit einiger Zeit zwischen Frankreich und der Sowjetunion Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt geführt. Ja, es heißt sogar, daß Frankreich den Wunsch hege, in diese Verhandlungen auch Polen einzubeziehen. Neben diesen militärpolitischen Besprechungen laufen, wie die „Ere nouvelle" meldet, auch handelspolitische Verhandlungen. Mitte Mai sind, wie das genannte Blatt erfahren haben will, die Sowjetvertreter Lubimow und Dwoilazki in Paris gewesen. Ihre Unterhaltungen haben bereits zu einer Einigung über die Methoden der Regelung der zur Diskussion stehenden Fragen geführt. Hierauf waren beide Sowjetdelegierte nach Moskau zur Berichterstattung gereist. Sie sind jedoch am 5. Juni in Paris zur Wiederaufnahme der Verhandlungen eingetroffen.

Die Hinwendung Briands zu Sowjetrußland soll ein weiterer Trumpf in dem Spiel des französischen Außenministers gegen die Curtius-Politik der Zollunion sein. Rußland, das in schwersten finanziellen Sorgen steckt, kommt die Haltung Frankreichs sehr genehm. Rußland erhofft auch seinen Anteil vom französischen Goldsegen zu erhalten, den Paris zu politischen Zwecken so reichlich auf den Balkan fließen läßt. Wie wichtig Moskau Frankreichs neue Einstellung einschätzt, erhellt auch daraus, daß Litwinow sogar die von Tschitscherin geübte und von Litwinow übernommene Tradition, bei der Rückkehr aus Genf in Berlin Station zu machen, dieses Mal durchbrochen hat. Die Wilhelmstraße, der diese ständigen Besuche vor und nach Genf nicht immer ganz bequem waren, hat sich über das diesmalige Ausbleiben des russischen Außenministers schnell getröstet.

Daß für die neue Haltung Frankreichs politische Gründe maßgebend sind, würde deutlich werden, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, nach welcher der Quai d'Orsay dieses Mal seinen bisher stets vertretenen Standpunkt, ohne Regelung der Vorkriegsschulden kein russischer Handelsvertrag, aufzugeben beabsichtige. Noch besteht über diese vermeintliche Schwenkung in Paris freilich keine Sicherheit.

Deutschland kann eine etwaige Neugestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland in aller Ruhe abwarten. Erstens denkt in Deutschland niemand, geschweige denn eine Regierung daran, die Fragen des Ostens anders als mit friedlichen Mitteln regeln zu wollen. Andererseits ist es gleichgültig, ob Rußland, nachdem es, wie man sich erinnert, dem Kellogg-Pakt nicht nur beitrat, sondern ihn durch ein besonderes Abkommen mit den übrigen Oststaaten früher in Kraft setzte, jetzt noch einen Nichtangriffspakt mit Frankreich und dessen Bundesgenossen, Polen, abschließt. Entweder hält sich Moskau durch den Kelloggpakt gebunden, oder es würden auch weitere Friedens- oder Nichtangriffsverträge nichts helfen.

Gewiß ist Deutschland bei seiner schweren wirtschaftlichen Lage auch am bescheidenen russischen Markt interessiert, wenngleich in den letzten Jahren die Bedingungen bei den russischen Bestellungen immer unerfreulicher wurden. Politisch hat das Interesse an Sowjetrußland in Deutschland

nachgelassen. Man braucht nur daran zu denken, mit welchen Hoffnungen seinerzeit der Abschluß des Rapollo-Vertrages begrüßt wurde, und wie gering dessen Auswertung gewesen ist. Nur mit Beschämung erinnert man sich daran, daß Prof. Eltzbacher damals das Wort vom Nationalbolschewismus prägte und damit einige Verwirrung anrichtete. Heute ist sich jedermann in Deutschland darüber klar, daß das nur ein Kinderschreck war, den man nicht mehr aus der politischen Rumpelkammer herausholt.

Die russische Seite der Verhandlungen in Paris könnte man auf sich beruhen lassen; Deutschland braucht keine Eile mit der Erneuerung des Berliner Vertrages zu haben und kann die Initiative zu dieser Frage Moskau überlassen. Für Frankreichs politische Neuorientierung jedoch ist die Anknüpfung mit Moskau bezeichnend. Es so darzustellen, als sei dieser Schritt geschehen, nachdem Briand über Curtius' Zollunion enttäuscht gewesen sei, erscheint abwegig. Denn Briand hatte bereits vorher durch Gewährung der Schneider-Creuzot-Anleihe den Beweis dafür erbracht, daß es für Frankreich, trotz aller Friedensbeteuerungen, militärisch orientiert bleibt. Unter solchen Umständen erscheint es nicht befremdlich, wenn sich Deutschland über die Politik Frankreichs Gedanken zu machen beginnt. In Frankreich dagegen wird jedem internationalem Bestreben, die Rüstungen zu beschränken, von dem Kabinett energischer Widerstand geleistet. Mit Ausnahme der Sozialisten wird das schüchtern ausgesprochene Wort Abrüstung durch die Rufe nach Sicherheiten erstickt. Es war ein bezeichnender Vorfall, als der Kriegsminister Maginot kürzlich dem Außenminister in der Kammer bescheinigte, er hätte im Kabinettsrat niemals gegen Rüstungskredite gesprochen. Wäre in Frankreich nicht eine derartig geschlossene Front von Abrüstungsgegnern vorhanden, so wäre schon lange die Abrüstungsfrage aus dem Bereiche von theoretischen Erörterungen in das Gebiet der praktischen Beschlüsse geraten. Die Reise des amerikanischen Staatssekretärs Stimson ist ein Anzeichen dafür, wie verfahren die Verhältnisse in der Abrüstungsfrage sind. Wenn man in Paris unnötigerweise wegen des deutschen Besuchs in Chequers Nervosität zeigt, so sollten die Franzosen daran denken, daß durch Bahnen bei den Bundesgenossen und politische Anleihen auf dem Balkan die friedlichen Beziehungen innerhalb Europas nicht gerade gefördert werden. In Paris scheint jetzt der Gedanke erwogen zu werden, auch Sowjetrußland mit einer goldenen Kette dem französischen Bündnissystem anzugliedern. Eine historische Reminiszenz dürfte hier am Platz sein. Der frühere bolschewistische Diplomat und sowjetrussische Botschaftsrat in Paris, Bessedowski, hatte, wie er kürzlich in Berlin erzählte, vor einigen Jahren, als wie eben jetzt Verhandlungen zwischen Moskau und Paris schwebten, mit Stalin eine längere Unterredung. Stalin stellte die Theorie auf, daß die Verhandlungen mit Paris nur ein „Manöver" seien, um einen Druck auf Deutschland auszuüben, um es für russische Ansprüche gefügiger zu machen. Ein Uebereinkommen mit Paris sei wegen der Vorkriegsschulden nicht zu erwarten. Vielleicht stellt auch die jetzige russische Fühlungnahme in Frankreich einen solchen Versuch dar, die festgefahrenen Verhandlungen mit der deutschen Industrie wegen erneuter Russenkredite wieder in Gang zu bringen. Wie gesagt, Deutschland darf den ruhigen Zuschauer bei dem französisch-russischen Flirt machen, da die angebotenen russischen Preise so niedrig waren, daß man neidlos das Russengeschäft den reichen Franzosen überlassen könnte.

Streik der Warschauer Straßenbahner und Autobusführer

Warschau, 10. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) **Durch einen Streik der Straßenbahner und Autobusführer sind gestern sämtliche Verkehrsmittel stillgelegt worden. Die Streikenden verlangten Zurücknahme der neuen Dienstordnung, die ihrer Meinung nach zu hohe Akkordleistungen fordert. Der Urheber dieser neuen Ordnung namens Kwiatkowski wurde von Streikenden tätlich angegriffen. Auch kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei.**

In den Abendstunden wurden Verhandlungen zwischen dem Stadtpräsidenten und den Gewerkschaften geführt, auf Grund deren der Rücktritt des Oberingenieurs Jankowski und die Wiederaufnahme der Arbeit im Laufe des heutigen Tages erwogen wurde.

Die deutsche Minderheit und der Staat

Der deutsche Volksbund tagt — Eindringliche Rede des Prinzen von Pleß

In Kattowitz fand die Versammlung des Deutschen Volksbundes statt. Der Präsident des Volksbundes, Dr. Prinz von Pleß, eröffnete die Jahresversammlung mit einer Ansprache, die großen Eindruck auf alle Teilnehmer machte. Die deutsche Presse in Oberschlesien veröffentlicht den Wortlaut dieser Rede, die auch für uns in den anderen Gebieten bedeutsam ist. Wir bringen die Ansprache mit unwesentlichen Einschränkungen im Wortlaut der deutschen Berichte, die in Kattowitz und Königshütte erschienen sind.

Nach der offiziellen Begrüßung ergriff der Präsident das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die letzte Mitgliederversammlung hat am 31. Mai 1930 stattgefunden. Das neunte der fünfzehn Jahre der Genfer Konvention ist mit 1930 verflossen. Zunächst muß ich einer Tatsache gedenken, die jeden deutschen Menschen unserer Heimat auf das tiefste erschüttert hat. Im vergangenen Jahre habe ich von dieser Stelle aus der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nach dem Freispruch des Abgeordneten Ulitz **die Aufhebung der Verurteilung des Schulrats Dudek eine Selbstverständlichkeit** sei. Ebenso wie im Falle Ulitz liegt im Falle Dudek der Anklage eine Photographie zu Grunde. Ebenso wie im Falle Ulitz fehlt im Falle Dudek das Schriftstück, das photographiert worden ist. Der Lieferant der Schriftstücke war in den Fällen Dudek und Ulitz der gleiche: der in dem freisprechenden Urteil Ulitz als unglaubwürdig gekennzeichnete Agent Kasimir Pielawski. Ebenso wie im Falle Ulitz hat im Falle Dudek der von der Staatsanwaltschaft geladene Professor Krol aus Krakau erklärt, daß der heutige Stand der Wissenschaft die Abgabe eines einwandfreien Gutachtens an Hand einer Photographie ohne Vorliegen des photographierten Schriftstückes gestatte. Im Falle Ulitz wies die Photographie noch den ganzen Namenszug, im Falle Dudek lediglich den Anfangsbuchstaben D auf. Die Auffassung des Professors Krol ist im Falle Ulitz durch das Gutachten des Professors Bischoff von der Universität Lausanne als **unhaltbar und unvereinbar mit der Wissenschaft** bezeichnet worden. Die Photographie im Falle Dudek weist geradezu unerhörte Verstöße gegen die deutsche Grammatik, Rechtschreibung und gegen den deutschen Stil auf. Ich erwähne nur, daß die Adresse lautet:

An das Deutsches General (—) Konsulat.
fehlt

Das Oberste Gericht hat in seinem Urteil vom 24. Februar 1931 den rechtlich unangreifbaren Standpunkt vertreten, daß es als Revisionsinstanz die materielle Beweiswürdigung nicht nachzuprüfen habe, und es hat deshalb die Revision verworfen. Damit ist Schulrat Dudek rechtskräftig zu 1½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Herr Dudek hat daraufhin am 25. Februar 1931 sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt und ist aus unseren Diensten ausgeschieden. Ich bin auf das tiefste von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Verurteilung des Herrn Dudek **ein Justizirrtum schwerster Art** ist. Sie trifft einen Mann, an dessen Ehrenhaftigkeit **niemand zweifeln wird, der ihn auch nur flüchtig kennt.** Sie trifft einen Schulmann, der mit Leib und Seele nur einer Aufgabe gedient hat: der Erhaltung der deutschen Schule. Wir sind der Arbeitskraft und der hervorragenden Erfahrung des Schulrats Dudek in einer Zeit beraubt, die die höchste Anspannung auf dem Gebiete der Schule erfordert. Wir haben aus politischen Gründen die Amtsniederlegung des Herrn Dudek zur Kenntnis nehmen müssen. Ich darf ihm heute von dieser Stelle aus versichern, wie schwer uns die Annahme seiner Erklärung gefallen ist, daß wir in herzlichstem Mitgefühl an seinem Schicksal Anteil nehmen, und daß wir nichts so heiß wünschen, wie ihn so bald als möglich rehabilitiert wieder in seiner alten Tätigkeit zu begrüßen. Schulrat Dudek wird **das Wiederaufnahmeverfahren betreiben.** Wir alle geben uns der Hoffnung hin, daß das Oberste Gericht in Warschau, das über diesen Antrag zu befinden hat, ihm stattgeben wird. Ich darf als selbstverständlich annehmen, daß sie das Präsidium und den Vorstand beauftragen, alle Schritte zur Rehabilitierung des Herrn Dudek zu unternehmen.

Noch ein zweiter Prozeß hat im Berichtsjahre seinen Abschluß gefunden, und zwar ebenso mit der Verwerfung der Revision durch das Oberste Gericht: der Prozeß gegen Fräulein Ernst und Genossen. In diesem Prozeß handelt es sich um die Interpretation des § 92 St.-G.-B. durch das Oberste Gericht, nicht um die unbestrittene Tatfrage. Die in diesem Prozeß Verurteilten haben Gnadengesuche eingereicht. Wir hoffen, daß diesen Gesuchen stattgegeben werden wird. Der für uns wichtige Punkt in dem Urteil des Obersten Gerichts ist der Punkt II, 6:

Das Spruchgericht hat mit Recht den Antrag der Verteidigung auf Vernehmung des Vizeministers des Innern und anderer Personen darüber abgelehnt, daß der Volksbund eine rein kulturelle Organisation ist,

weil nicht die Tätigkeit des Volksbundes bzw. die Zugehörigkeit zu ihm Gegenstand des Verfahrens ist, sondern die Tätigkeit der Angeklagten, die mit ihrer eventuellen Zugehörigkeit zu dieser Organisation nicht im Zusammenhang steht.

Schließlich sind noch die Vorstandsmitglieder Ronge und Libera am 5. Mai 1931 wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt gewesen als Unterzeichner einer Beschwerde, und freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt. Das Verfahren schwebt also noch. Ich bitte Sie, aus diesen Tatsachen die große Verantwortung zu entnehmen, die auf den hauptamtlichen Vertretern des Volksbundes lastet.

Wir haben noch eine Ehrenpflicht zu erfüllen: Am 1. April 1931 ist Herr Studienrat Franz Birkner in Beuthen im Alter von 47 Jahren gestorben. Herr Birkner hat bis 1929 seine Person und seine großen Fähigkeiten der kulturellen Arbeit gewidmet, in den letzten Jahren vor allem der Förderung der deutschen Arbeitergesangvereine. Wir werden das Andenken dieses schlichten und vornehmen Mannes und sein Wirken immer in Ehren halten. Sie haben den treuen Toten durch Erheben von den Plätzen geehrt. Ich danke Ihnen.

In unserer lebhaften Erinnerung stehen **die Erlebnisse während der Wahlzeit im Oktober und November 1930.** Rein politische Vorgänge sind zunächst Angelegenheit der politischen Parteien, die durch ihre Sprecher Vorstellungen bei den zuständigen Behörden erhoben. Als der allgemein deutschfeindliche Charakter zweifelsfrei hervortrat, hat der Vorstand den Herrn Präsidenten der Gemischten Kommission und am 7. Januar 1931 den Völkerbundsrat angerufen. Am 24. Januar 1931 hat der Völkerbundsrat in sehr eindringlicher Weise zu unserer Eingabe Stellung genommen und eingehende Aufklärungen verlangt. Der Bericht unserer Regierung stand auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates in seiner Sitzung vom 23. Mai 1831. Er wurde vertagt.

Besprechungen mit Dr. Grażyński

Der Vorstand war schon im August 1930 bemüht, in unmittelbaren **Besprechungen mit dem Wojewoden Dr. Grażyński schwebende Fragen zu behandeln. Die Anfänge wurden durch die Wahlvorgänge unterbrochen. Im Frühjahr 1931 hat der Geschäftsführer wiederholt den Herrn Wojewoden aufgesucht. Der Herr Wojewode hat in einer Anzahl von Fällen den vorgetragenen Wünschen entsprochen und seine Bereitwilligkeit betont, jederzeit Vertreter der Minderheit zu empfangen. Der Geschäftsführer, Herr Ulitz, hat mehrfach davon Gebrauch gemacht und wird diese Beziehungen weiterhin sorgsam pflegen.**

Es wäre aber zurzeit ein nicht gerechtfertigter Optimismus, in dieser von uns anerkannten Haltung des Herrn Wojewoden mehr als den Beginn der von uns stets als selbstverständlich angestrebten Beziehungen zwischen der obersten Behörde und einem großen Teile der oberschlesischen Bevölkerung zu erblicken.

Die deutsche Bevölkerung hat heute noch nicht das Bewußtsein der Rechtssicherheit und des Schutzes ihrer Rechte seitens der Behörden. Dazu hat in hohem Maße der Ablauf der Terrorprozesse beigetragen. Aber auch andere Vorgänge hindern eine wirkliche Befriedung. Ungeachtet aller Bemühungen ist bisher noch keine Stelle für die Prüfung der von der deutschen Minderheit eingelegten Wahlproteste bestimmt worden, obwohl der letzte Termin nach dem Gesetz am 23. Mai 1931 abgelaufen ist. In der Sejmsitzung vom 7. Mai 1931 hat der Abgeordnete Plonka vom Regierungsblock in höchster Erregung erklärt, daß noch immer zu viel deutsche Abgeordnete im Schlesischen Sejm säßen.

Die hemmungslose Propaganda des Westmarkenvereins gegen die deutsche Schule, der mit der Drohung des Verlustes der Arbeitsstelle gegen deutsche Erziehungsberechtigte ausgeübte Druck, die Schreibweise der **„Polska Zachodnia"** haben sich nicht geändert. An den deutschen Minderheits-Mittelschulen in Kattowitz hat kürzlich der Magistrat auf ausdrückliche Anweisung der Schulbehörde zwölf Lehrkräften gekündigt. Diese Schulen sind dadurch gefährdet. In den letzten Tagen werden die Erziehungsberechtigten, die ihre Kinder zur Minderheitsschule angemeldet haben, zur Feststellung ihrer Staatsangehörigkeit vor die Ortsbehörden geladen, obwohl die Staatsangehörigkeit von Amts wegen festzustellen ist. Solche Tatsachen beweisen, daß wir von normalen Verhältnissen, das heißt von einer wirklichen Aenderung der bisherigen noch weit entfernt sind.

Das Ziel, das der Völkerbund in seinem Beschluß vom 24. Januar 1931 aufzeigt, und das der Herr britische Außenminister als Präsident der Ratstagung in seiner Schlußansprache noch einmal hervorgehoben hat, liegt in der Schaffung des gegenseitigen Vertrauens von Regierung und Minderheit. Die Minderheit hat im Sinne der Entschließung des Völkerbundsrats seit jeher alles unternommen, um dieses Verhältnis herbeizuführen. Jetzt hat der Herr Wojewode gewisse Weisungen erlassen, die dazu beitragen könnten, eine Befriedung zu erzielen. Ob die nachgeordneten Behörden im Sinne dieser Weisungen handeln, muß abgewartet werden.

Die deutsche Minderheit hat immer betont, daß sie lediglich die ihr gewährleisteten Rechte verlangt. Ich stelle diesen Standpunkt auch heute wieder ausdrücklich fest. **Wir erstreben ehrlich einen wahrhaften Frieden. Unsere Richtschnur ist einzig und allein das Recht.** Die Behörden dürfen aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen von uns nicht Ergebenheitsadressen oder ähnliches erwarten, wie sie der Kultur- und Wirtschaftsbund verfaßt, der sich „deutsch" und „staatlich anerkannte Minderheitenschutzorganisation" nennt. **Der Friede, den wir ehrlich und aufrichtig wollen, darf unsere nationale Ehre nicht verletzen.**

Sie werden, meine Damen und Herren, an Hand der zu erstattenden Berichte zu prüfen haben, ob Sie die von dem Verwaltungsrat und dem Vorstand vertretene Auffassung für richtig halten und billigen. Ich bitte Sie um offene und freie Aussprache zu den Berichten. Es ist selbstverständlich, daß über die Durchführung so vielfältiger und schwieriger Fragen Meinungsverschiedenheiten auftreten können. Es steht jedem frei, sei es im Verwaltungsrat, sei es in der Mitgliederversammlung, Kritik zu üben.

Unterlage jeder Kritik muß die Kenntnis der Zusammenhänge, Ziel der Kritik die Besserung etwaiger Mißstände sein. Alles aber muß in dem Willen zur Einigkeit gipfeln, ohne Rücksicht auf die religiöse und soziale Schichtung unserer Bevölkerung.

Nur in dieser Einigkeit können wir unser deutsches Volkstum erhalten, und zu dieser Einigkeit rufe ich Sie für die kommende Zeit auf.

Zwei neue Papstreden

Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Auch vorgestern hat der Papst wieder zwei lange Reden gehalten, welche die ungeheure Gereiztheit und Erbitterung, die im Vatian über die faszistische Kirchenpolitik herrscht, zeigen: eine an die Arbeiter einer großen Mailänder Paramentenfabrik, die andre an Kinder, die eben die Firmung erhalten hatten. Die Hauptstelle der ersten Rede lautet:

„Wir sind in der Hand Gottes und deshalb in einer guten Hand, und als ob dies noch nicht genügte, läßt Gott selber uns fühlen und mit unsern eignen Augen sehen, daß in gewisser Hinsicht die ganze Welt hinter und mit dem Papst steht. Er empfängt in diesen Tagen aus allen Teilen der Welt eine wahre Hochflut von Briefen, Depeschen und Telegrammen, die nicht nur Ausdrücke tiefer und echter Sympathie und Teilnahme an seinem Schmerz, sondern auch Worte des Beifalls und der Dankbarkeit für sein Werk enthalten. Denn alle sind der Ansicht, daß der Papst eine gute Schlacht für die wahre und heilige Freiheit kämpft, nicht nur für die sogenannte Gewissensfreiheit, die ein unklares und mißbrauchtes Wort ist, sondern für die Freiheit der Gewissen, d. h. für die Freiheit, den eignen Seelen und denen der andern Gutes zu verschaffen, für die Freiheit, dem Ruf Gottes und den Wünschen seines Herzens zu folgen. Dieses Schauspiel, dessen Anblick und ganze Größe der Papst genießt, ist eine Tatsache, die ihn für alle Bitterkeiten und Schmerzen dieser letzten Tage und dieser letzten Zeiten entschädigt, und sie gibt ihm ein tief unsagbares ruhiges Vertrauen, daß die Hand Gottes ihr Werk fortsetzen und aus dem Uebel selbst das Gute und vielleicht das größere Gute hervorgehen lassen wird."

Zu den Kindern sagte der Papst:

„Vielleicht werden eure Eltern, die wissen, um was es sich handelt, euch fragen: Wie geht es dem Papst? Dann muß man antworten: Dem Papst geht es Gott sei Dank glänzend. Er ist seelenruhig und heiter, und er ist froh, uns gesehen zu haben. Aber er hat auch gesagt, daß er traurig war, und daß er auch Grund hatte, traurig und schmerzlich betroffen zu sein. Einst wird die Geschichte zu diesem großen Schmerz des Papstes sprechen, weil die Geschichte nicht nur eine große Lehrmeisterin, eine Lehrerin des Lebens, sondern auch eine große Richterin ist, die die Dinge in Ordnung bringt. Es wird also der Tag kommen, an dem die Geschichte allen denjenigen, die sehen und verstehen können, ohne die Möglichkeit des Widerspruchs klarmachen wird, wo die Wahrheit und wo das Gute war. Das ist die Tröstung des Papstes, zu wissen, daß er die Sache der Wahrheit und des Guten vertritt."

Weder die italienische Regierung noch die italienischen Presse befaßt sich öffentlich irgendwie mit dem Streit zwischen Staat und Kirche, und man gedenkt diese Taktik des Totschweigens auch in Zukunft fortzusetzen. Wie es scheint, wird auch der päpstliche Osservatore bisweilen unterdrückt. Eine kurze Mitteilung des Blattes besagt, aus verschiedenen Teilen Italiens und des Auslands sei die Mitteilung im Vatikan eingetroffen, daß der Osservatore nicht pünktlich oder überhaupt nicht eintreffe. Die Redaktion versichert, daß die vatikanische Post die bestellten Stücke stets pünktlich absende.

Nach den letzten Nachrichten hat der Vatikan an Italien eine zweite Note gerichtet. Die dritte wird folgen, und wenn auch diese unbeantwortet bleibt, wird voraussichtlich der Abbruch der diplomatischen Beziehungen geschehen. Wie es heißt, sind die Arbeiten an den nach den Lateranverträgen begonnenen Baulichkeiten in der Vatikanstadt bereits eingestellt worden.

Und Tirol . . .

Wie in ganz Italien sind auch in Südtirol die katholischen Jugendverbände aufgelöst, ihr Vermögen beschlagnahmt und ihre Häuser und Heime behördlich geschlossen worden. Ganz besonders hart sind davon die Gesellen- und Lehrlingsvereine in Bozen betroffen worden, weil nicht nur ihr Betrieb unterbunden wurde, sondern die Behörde auch die sofortige Räumung der Häuser verlangte, in denen etwa 90 Burschen wohnen, die nun von einem zum anderen Tage obdachlos werden. Gegenvorstellungen sind leider bisher erfolglos geblieben.

Bei der Unklarheit der vorliegenden Verfügungen sind Uebergriffe einzelner Unterorgane

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 131
Donnerstag, den 11. Juni 1931

Generalkirchenvisitation der Kirchenkreise Bojanowo — Krotoschin

Visitation will Besuch sein; nicht Revision oder Kontrolle, sondern brüderlicher Besuch der Gesamtkirche bei ihren Gliedern. An der Vereinsamung, an der geringen Zahl ihrer Glieder, an der Größe der ihnen feindlichen Bestrebungen haben unsere Gemeinden schwer zu tragen. In diesen Wochen wurde den Gemeinden der Kirchenkreise Bojanowo-Krotoschin Gelegenheit gegeben, sich der Zusammengehörigkeit mit der Gesamtkirche bewußt zu werden.

Bojanowo

Das Ziel der gegenseitigen Glaubensstärkung soll diesmal dadurch erreicht werden, daß alle Veranstaltungen der Generalkirchenvisitation unter dem Gesamtthema stehen: „Was gibt uns und was erwartet von uns unsere Kirche?"

Den Auftakt bildete der Montag mit dem Eröffnungsgottesdienst in der Bojanowoer Kirche. Ein wirklicher Festgottesdienst, der eine feiernde Gemeinde mit der Visitationskommission und den Geistlichen der vereinigten Synode Bojanowo-Krotoschin vereinigte. Den Höhepunkt des Gottesdienstes bildete die Festpredigt des Herrn Generalsuperintendenten über Psalm 87. Von der dreifachen Herrlichkeit der Kirche hörten wir: sie hat einen festen Grund, Jesus Christus den Eckstein gestern, heute und in alle Ewigkeit. Sie hat eine herrliche Botschaft, das Evangelium von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, offenbar geworden in Christus selbst. Herrliche Dinge werden in ihr gepredigt. Sie hat ein großes Volk. Viele werden in ihr geboren zu Gotteskindern, und sie hat einen Auftrag nicht nur für einige, sondern für alle. Nach einer alten Volkssage bedeutet der Stadtname Bojanowo „neue Furcht". Es sollte nach der Sage die Furcht vor den wilden Tieren, die damals hier lebten, gemeint sein. Der Festprediger deutete dies Wort um: „Neue Furcht", das ist nicht Furcht vor den Gefahren und Sorgen und Nöten des Lebens, sondern Furcht vor dem lebendigen Gott, mit dem wir wieder in unserem Leben rechnen lernen müssen. Es möge sich das Bekenntnis des letzten Verses von Psalm 87 (Uebersetzung von Menge) auch in unseren Gemeinden erfüllen. „Alle meine Quellen sind in dir."

Punitz und Waschke

Am Dienstag, dem 2. Juni, wurden von der Visitationskommission die beiden Kirchengemeinden Punitz und Waschke besucht. Zwei Kirchengemeinden, die von Pfarrer Machert verwaltet werden, den die Visitationskommission zu ihrer großen Freude nach schwerer Erkrankung fast wiederhergestellt, begrüßen konnte. Punitz gehört mit über 1000 Seelen noch zu den größeren Gemeinden unseres Gebietes, während Waschke eine kleine Personalgemeinde der Brüderunität ist. Beide Gemeinden haben eine alte Geschichte. Punitz stammt aus dem Jahre 1678, während die Kirche in Waschke, ein altes, schlichtes Dorfkirchlein, bis in die Zeit der Gegenreformation zurückgeht. An beiden Orten war die Beteiligung der Gemeindeglieder außerordentlich gut, und die einzelnen Veranstaltungen boten viel Gelegenheit, das Wort Gottes zu hören und aufzunehmen. Der Tag war sehr reichlich mit Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen ausgefüllt. Für den Abend hatte die Frauenhilfe noch zu einem Gemeindeabend in die Kirche geladen. Die Frauenhilfe ist hier, sehr zum Segen der Gemeinde, ein wesentlicher Bestandteil der Gemeindearbeit. Man könnte nur wünschen, daß es an vielen Orten so wäre, und daß überall hinter dem Pfarrhause Frauen ständen, die willig sind, in steter Hilfsbereitschaft einzutreten. An diesem Gemeindeabend kamen Posaunen-, Kirchen- und Gitarrenchor der Gemeinde so recht zur Geltung. Lehrer Hennig aus Punitz hat mit dieser Arbeit wirklich Wertvolles geschaffen. Sein großes Verdienst wurde von der Visitationskommission besonders anerkannt. Man spürte es den Bläsern, die vormittags im Gottesdienst geblasen hatten und nachmittags nach Waschke mitkamen, um zum Abend wieder in Punitz mitzuhelfen, so recht an, daß sie mit ganzer Seele bei der Sache waren. Wie können doch in einer Gemeinde, wo männliche und weibliche Jugend gemeinsam ans Werk gehen, die Feste gehaltvoll und zu neuem Anziehungspunkt für die ganze Gemeinde gestaltet werden! Im ersten Vortrag legte Pfarrer Schwerdtfeger allen, Jungen und Alten, die große Verantwortung, die sie für die gedeihliche Entwicklung wahren Christusgeistes in den Gemeinden haben, auf die Seele. Gegen die von Osten herkommende Sturmwelle des Bolschewismus als eines kriegerischen Atheismus gilt es, den Wall des Glaubens aufzurichten. Rettung liegt allein in der christlichen Familie. Im Anschluß daran sprach der Herr Generalsuperintendent von der Notwendigkeit rechten Frauendienstes und der Wahrung echter Frauenwürde.

Am Vormittag fiel bei der Besprechung besonders die große Zahl der Jugend auf.

In Waschke grüßt das alte Kirchlein auch im festlichen Schmuck. Im Namen des Patrons, seines Sohnes, grüßte Herr von Loesch die Visitationskommission am Eingang zum Kirchengrundstück mit der Versicherung, daß der Patron sich jederzeit der Verantwortung, die sein Amt für ihn hätte, bewußt sei. Wegen Einziehung zu militärischen Uebungen konnte der Patron nicht persönlich erscheinen. Den Visitationsgottesdienst hielt Herr Pfarrer Fengler-Nakel, da die Kirchengemeinde Waschke keinen eigenen Pfarrer hat.

Triebusch

Der zweite Tag galt der kleinen, aber an geschichtlichen Erinnerungen um so reicheren Gemeinde Triebusch. Hier spürte man überall die kirchliche Tradition. Triebusch ist eine der wenigen schlesischen Gemeinden, die durch die Grenzziehung zu uns geschlagen sind. Mit dem Visitationsgottesdienst war zugleich die Feier des 325jährigen Bestehens der Kirche verbunden. Am 8. Juni 1606 war die Kirche, die noch heute steht, der Gemeinde durch den Patronatsherrn Melchior von Stosch zur Verfügung gestellt worden. Wundervolle Malereien zieren Decke und Emporen. Und der kunstvolle Altar und der handgeschnitzte Kronleuchter sind Schmuckstücke der Kirche. Man spürte es aus den Reden der Triebuscher, mit welcher Liebe sin an ihrem der Tribuscher, mit welcher Liebe sie an ihrem Kirchlein hängen. Dieses Gotteshaus, das die hat, ist ihr Schatz. Und was gaben bei der Besprechung besonders die jungen Männer für treffende Antworten! So ist es recht! Evangelische Mannesjugend soll die Bannerträgerin des Evangeliums sein. In der Predigt, die hier Pfarrer Schwerdtfeger-Posen hielt, wurde auf das 325jährige Kirchenjubiläum Bezug genommen.

Pakoswalde

Auf einem idyllischen Fleckchen Erde liegt Kirche und Pfarrhaus der Kirchengemeinde Pakoswalde. In einem mehrere Morgen großen Park mit wunderbaren alten Bäumen grüßt das Schloß aus früherem gräflichen Besitz, das zur Kirche, Schule und Lehrerwohnung im Jahre 1907 umgebaut worden ist. Für die 22 evangelischen Schulkinder steht ein prächtiger Klassenraum mit alter Stuckarbeit und echten Marmorsäulen zur Verfügung, wo die Lehrerin, Fräulein Paula Meyer, die Privatschule hält. Nur sechs Kinder der Gemeinde, die am äußersten Ende der Parochie wohnen, können die Schule nicht besuchen und erhalten durch den Ortspfarrer regelmäßig Religionsunterricht. Dorf Weißkehle sollte es seinem Pfarrer besonders danken, daß er Sommer und Winter ganz regelmäßig den Religionsunterricht zu geben keine Mühe scheut. Ob die Sommerhitze oder die schlechten Wege des Winters den Gang beschwerlich machen, Pfarrer Grimm geht mit nicht ermüdender Treue die acht Kilometer hin und zurück zu Fuß! Die Gemeinde ist nicht mehr groß, zählt etwa 350 Seelen, besteht aus 28 Ortschaften, hat einen Posaunenchor, einen Jugendbund für E. C. in einem Außendorf und eine Frauenhilfe von 20 Mitgliedern. In der Predigt sprach der Ortspfarrer sehr ernst über das Thema: „Jesus Christus, das Haupt seiner Gemeinde". Die konfirmierte Jugend überraschte durch ihre treffenden und von Nachdenken zeugenden Antworten.

Ein umfangreiches Programm bot uns der Kreisjugendtag am Nachmittag, der bei herrlichstem Sonnenschein in dem wunderschönen Park gehalten werden konnte. Aus sehr vielen Gemeinden des Kirchenkreises war Jugend erschienen. Ein großer Bläserchor, ein Gedicht, das den Herrn Generalsuperintendenten und die Visitationskommission begrüßte, andere Gedichte und das biblische Spiel „Ruth" wie auch Darbietungen der Rawitscher und Jutroschiner Jugend bereicherten die Stunden.

Mit Rücksicht auf das Gesamtthema der Generalkirchenvisitation behandelten die beiden Vorträge die Themen: „Was gibt die Kirche der Jugend?" Darauf gab Pfarrer Nieder-Storchnest die Antwort: Den Heldenmut des Glaubens, der Liebe und der Zucht. Was gibt die Jugend der Kirche? Pfarrer Brummack-Posen legte es der Jugend nahe, daß wir der Kirche zu geben haben zunächst die Jugend, denn die Kirche braucht den Lebensstrom der Jugend; sodann die Kraft mit Zeit und Arbeit und Geld und schließlich unsere Liebe. Eine solche Jugend braucht die Kirche, die vor Gott um Liebe und Dienstwilligkeit im Gebet kämpft und ringt.

Studienrat Schulz-Rawitsch schloß den Abend mit einem Dank der Visitationskommission an die Jugend, Gemeinde und Pfarrer für alles Gebotene und dem warmen Aufruf, den eingeschlagenen guten Weg bis zu dem endlichen Ziele weiterzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Missionsfest in Soldau

Es hat sich in den evangelischen Gemeinden immer mehr eingebürgert, die Feste der Aeußeren und Inneren Mission auf die katholischen Feiertage zu verlegen So feierte in diesem Jahre der Kirchenkreis Soldau sein Diözesen-Missionsfest am Fronleichnamstage. Die festlich geschmückte neue Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festpredigt hielt Pfarrer Giesel-Samter, der ehemals Missionar in China war. Zu den masurischen Gemeindegliedern sprach in masurischer Sprache Pfarrer Dost aus Borchersdorf, der früher ebenfalls dem Missionsdienst angehörte. Nach dem Gottesdienst fand sich die Gemeinde zu gemeinsamem Kaffeetrinken im Freien auf dem Schloßplatz zusammen. Die verschiedenen Sammlungen ergaben den schönen Betrag von 350 Zloty. pz.

Kleine Posener Chronik

em. **Festgenommene Ladendiebe.** In dem Goldwarengeschäft von Mieczyslaus Henschke, Paulikirchstraße (ul. Fredry), erschienen drei kauflustige Herren und eine Dame. Die Gesellschaft ließ sich Goldsachen vorlegen, fand aber nichts, was ihren Beifall fand. Schließlich bemerkte der Geschäftsinhaber, wie eine goldene Uhr im Werte von 250 Zloty gestohlen wurde. Die Gesellschaft wurde festgenommen. Es handelt sich um eine Josefa Jankowska, Fabrikstraße 35, Heinrich Szymczak aus Warschau, Eugenjusz Kośmolski, Breslauerstraße 5/6, und Eduard Śliwiński aus Pyzdry.

Lehrermangel

Nach Angaben des Amtsblatts des Kultusministeriums werden vom neuen Schuljahr in den polnischen staatlichen Gymnasien insgesamt 369 Lehrerstellen frei werden. Im Jahre 1929 betrug diese Zahl 230, ein Jahr später waren es schon 335, und im laufenden Jahre wird es bereits 369 freie Lehrerstellen geben. Außerdem muß man noch damit rechnen, daß eine Reihe Lehrer, die bisher in staatlichen Gymnasien tätig waren, infolge der Gehaltskürzung die Stellung verlassen und an Privatgymnasien übergehen werden, wo ebenfalls Posten frei sind. Eine Statistik über die Verhältnisse im privaten Schulwesen gibt es nicht, doch erhielt ein einziges Warschauer Stellenvermittlungsbüro für Mittelschullehrer die Mitteilung von 121 freien Posten an Privatgymnasien. Auch in den Fach-Mittelschulen macht sich ein Mangel an Lehrkräften bemerkbar.

Czarnikau

c. **Ein Jugendtag** fand hier am Sonntag, dem 7. Juni, statt, zu welchem der Leiter der evangelischen Jungmännerbewegung, Herr Pastor Brauer, erschienen war. Zum Vormittagsgottesdienst war aus Alt-Hütte Herr Diakon Neumann mit dem Posaunenchor eingetroffen. Chorlieder des Czarnikauer Jungmännervereins eröffneten den Gottesdienst, der Alt-Hütter Posaunenchor begleitete den Gemeindegesang. Pastor Brauer sprach über die Erziehung der evangelischen Jugend zum Kampf gegen die Gottlosenverbände. Am Nachmittag trafen sich die evangelischen Jungmännervereine von Czarnikau und Staykowo im Gorayer Walde, wo nach gemeinsamen Liedern und Spielen Herr Pastor Brauer über die bevorstehende Konferenz des Weltbundes für Jugendarbeit sprach. Pastor Brauer, der als Delegierter an dieser Konferenz teilnimmt, teilte mit, daß diese Konferenz in Kanada und in in den Vereinigten Staaten abgehalten und von etwa fünfzig Nationen beschickt und unter dem Geleitwort „Jugend, die es mit Gott wagt" veranstaltet wird. Abends 7½ Uhr sprach Pastor Brauer in der stark besuchten Kirche über die deutschen evangelischen Gemeinden in Wolhynien an der Sowjetgrenze. Nach diesem ergreifenden Vortrage wurde eine Kollekte zum Besten der bedrängten Gemeinden in Wolhynien eingesammelt. Zum Schluß fand noch eine Besprechung mit der evangelischen Jugend im Konfirmandensaal statt.

ekb. **Reifeprüfungen.** An den hiesigen Lehranstalten in Czarnikau wurden in vergangener Woche die Reifeprüfungen abgelegt. Im Seminar bestanden von 37 Zöglingen nur 27 die Prüfung. Im Gymnasium von 20 Schülern nur 14.

ekb. **Jahrmarktbericht.** Der seit so langer Zeit (wegen Pest und Seuche) gesperrte Vieh- und Schweinemarkt konnte am vergangenen Jahrmarkt wieder eingeführt werden. Auf dem Schweinemarkt herrschte reges Leben. Ferkel konnte man das Paar mit 9 bis 15 Zloty kaufen. Auch der Viehmarkt war reich beschickt. Jedoch fehlte es an den Käufern mit dem nötigen Gelde. Man verlangte für bessere Kühe 470—520 Zloty. Es wurden aber nur wenige verkauft. Auf dem Pferdemarkt war ebenfalls nur geringer Umsatz. Der Krammarkt war auch reich beschickt. Auch fehlte es an den „billigen Jakobs" nicht, die jedoch in geringerer Zahl erschienen, als sonst. — Für Butter wurde 1,30—1,60, Eier 1,20—1,40, für den Zentner Kartoffeln 3,50—4,00 Zloty gezahlt.

Bentschen

ti. **Durch Blitzschlag eingeäschert** wurde das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Peuste in Ziegelscheune. Das Inventar konnte noch gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

ti. **Verbotenes Sokolfest.** Am Sonntag, dem 7. d. Mts., sollte in Bentschen ein Gaufest der Sokolvereine des Bezirks Wollstein stattfinden. Das Fest wurde in letzter Stunde polizeilich untersagt, während die zum Fest erschienenen Vereine sich in der Kirche beim Festgottesdienst befanden. Der Durchmarsch von der Kirche zum Schützenfest wurde verboten. Hierüber herrschte unter den Teilnehmern sowie der Bürgerschaft große Erbitterung, indem behauptet wird, die polnischen Vereine erfreuen sich jenseits der Grenze in Deutschland größerer Freiheit als in Polen, was auch der Tatsache entspricht, da man dort die Veranstaltung derartiger Feste nicht untersagt.

Neutomischel

g. **Obstalleeverpachtung.** Am Sonnabend, dem 7. Juni, wurden in Kuślin sämtliche der Gemeinde gehörigen Kirschenalleen meistbietend verpachtet. Pächter wurde Herr Jankowiak aus Poznań. Die Pachtsumme von 680 Zloty erscheint reichlich niedrig. In anderen Jahren wurde schon der 3fache Betrag erzielt. Doch ist nur auf eine sehr mäßige Ernte zu rechnen.

g. **Der Radfahrerverein Kuślin** und Umgegend hielt am Sonntag, dem 8. Juni, eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher als Vorsitzender Herr Bäcker Kroll gewählt wurde. Es wurde weiterhin beschlossen, am Sonntag, dem 21. Juni, ein Sommervergnügen zu veranstalten und im August ein sehr großzügiges Stiftungsfest.

g. **Gewitter mit Hagel.** Am Dienstag, dem 9. Juni, ging in den Mittagsstunden über Kuślin und Umgegend ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag nieder. Der Hagelschlag dauerte ¼ Stunde. Die Hagelkörner erreichten Haselnußgröße. Auf den Feldern wurde dadurch im Getreide und in den Rübenkulturen erheblicher Schaden angerichtet.



Feuerwehr aus Deutschland darf in Polen nicht löschen

ti. **Bentschen,** 9. Juni. Infolge Alarms machte sich die Freiwillige Feuerwehr aus Tirschtiegel in Deutschland auf, um jenseits der Grenze, also in Polen, bei einem Brande zu helfen. Leider wurde die Tirschtiegeler Feuerwehr durch die hiesigen Grenzbehörden nicht durchgelassen, obwohl eine Bestimmung besteht, wonach bei Feuer und sonstigen Unglücks- und Krankheitsfällen Feuerwehr, Aerzte, Hebammen auch nachts frei durchzulassen sind. Die Feuerwehr mußte unverrichteter Dinge wieder heimkehren.

Pinne

tz. **Männergesangverein Pinne als Gast bei Frau Rittergutsbesitzer von Willich auf Gorzyn.** Am letzten Sonntag unternahm der hiesige Männergesangverein seine diesjährige Herrenpartie nach Gorzyn. Die herrliche Fahrt im Autobus endete um 2 Uhr in Gorzyn vor dem alten Schloß. Frau Rittergutsbesitzer v. Willich und deren Sohn begrüßten die Vorstandsmitglieder, während die Sänger Aufstellung nahmen und mit ihren Darbietungen begannen. Frau v. Willich richtete an die Anwesenden, insbesondere an die Sänger, herzliche Begrüßungs- und Dankesworte für das Dargebotene mit der Mahnung, das deutsche Lied zu pflegen. Bei Kaffee und Kuchen wurden dann gemütliche Stunden verbracht. Unter sachkundiger Führung durfte dann ein Teil den herrlich gelegenen Park mit seinen alten Bäumen und die Karpfenteiche besichtigen. Zu derselben Zeit fuhren die aktiven Sänger in bereitstehenden Booten zu der mitten im See gelegenen Insel. Nachdem sie von hier aus nochmals ihr Lied über den See hinaus hatten erschallen lassen, setzten sie ihre Fahrt fort nach dem Krügerberg, wo sie sich mit den bereits eingefundenen anderen Teilnehmern trafen. Auf diesem Berge, der einen herrlichen Ueberblick über den See, die Insel, den Park und das Schloß gewährt, erwarteten alle Teilnehmer Herrn v. Willich. Bei dem reichen Vorrat von Bier entstand unter allen Anwesenden recht bald eine fröhliche Stimmung. In der Abendstunde fuhren dann die Teilnehmer gemeinsam über den See zum Schloß zurück, von wo aus die bereitstehenden Autobusse die Weiterfahrt nach Birnbaum fortsetzten. Hier feierte der Hilfsverein deutscher Frauen im Zickermannschen Saale ein Wohltätigkeitsfest mit Theateraufführung, wozu der Männergesangverein Pinne freundlichst eingeladen war. Mit Interesse folgten die zahlreich erschienenen Gäste dem flott gespielten Stück „Willis Frau". Reicher Beifall dankte allen Mitwirkenden — von denen besonders die Damen hervorgehoben zu werden verdienen — für ihre Mühe und wird ihnen sicher ein Ansporn sein, ihre Mitbürger weiterhin mit ihren Darbietungen zu erfreuen. In der ersten Pause hatte der Gesangverein Pinne mit zwei Liedern eine Probe seines Könnens abgelegt. Nach Beendigung der Theatervorstellung trat der Tanz in seine Rechte, der besonders die Jugend bis in den frühen Morgen zusammenhielt.

Allen hiesigen Teilnehmern wird dieser Ausflug dank der so überaus freundlichen Aufnahme in dem so herrlich gelegenen Gorzyn in langer Erinnerung bleiben.

Inowroclaw

z. **Verpachtung von Obstalleen und Verkauf trockener Bäume.** Das Landesbauamt gibt folgendes bekannt: Am Freitag, dem 12. Juni 1931, findet um 10½ Uhr vormittags in Gniewkowo im Lokale des Herrn Grześkowiak (Hotel Dworcowy) die Verpachtung der Kirschenallee auf der Chaussee Inowroclaw—Toruń vom Kilometerstein 103,9 bis 112,0 und der Verkauf trockener Bäume auf derselben Chaussee auf dem Abschnitt Wierzchosławice—Gniewkowo und Gniewkowo—Buczkowa statt; ebenfalls am 12. 6. 1931 um 3 Uhr nachmittags im Restaurant des Herrn Wrembel in Szadłowice der Verkauf trockener Bäume auf der Chaussee Inowroclaw—Toruń vom Kilometerstein 98,5 bis 100,6 und am Sonnabend, dem 13. Juni 1931, 10 Uhr vormittags in Inowroclaw im „Wiener Garten", Król. Jadwigi 25, die Verpachtung der Kirschenallee auf der Chaussee Inowroclaw—Toruń vom Kilometerstein 96,8 bis 101,6. Außerdem der Verkauf trockener Bäume von den Chausseen Inowroclaw—Toruń vom Kilometerstein 96,8 bis 98,5, Inowroclaw—Mątwy, Inowroclaw—Pakość und Inowroclaw—Bydgoszcz. Außerdem von den Straßen św. Duchu und Orlowska bei Inowroclaw. Im ganzen sind 800 Bäume zu verkaufen. Die näheren Pacht- bzw. Verkaufsbedingungen werden vorher bekanntgegeben.

z. **Warnung für Radfahrer.** An vergangenen Tagen wurden in unserer Stadt 4 Personen zur Bestrafung angezeigt, die mit Rädern ohne Registriertafeln fuhren.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 131

Donnerstag, den 11. Juni 1931

Grätz

Nach alten Quellen erzählt von Schwester A. Kleinert

Die Stadt Grätz scheint im 13. Jahrhundert entstanden zu sein. Damals war Großpolen mit großen Sümpfen und ausgedehnten Kieferwaldungen bedeckt, und Deutsche waren es, die durch ihrer Hände Arbeit nach und nach die unwirtlichen Gegenden kultivierten; denn das Land war damals spärlich oder gar nicht bevölkert.

Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1303. Da ist der Ort ein Gemeinwesen deutschen Rechts, der Vogt desselben heißt Herrmann und seine Frau Hildegard.

Ein Graf Prondota war dee Grundherr der Stadt. Als im Jahre 1383 in Großpolen ein Bürgerkrieg wütete, gelang es den Bürgern und Bauern, die Plünderer zu besiegen. Aber sie hatten sich unvorsichtig zu weit gewagt und verloren viele der Ihrigen im Kampfe.

Im 15. Jahrhundert wurde in Grätz der Handel mit Tüchern und Salz stark betrieben, es mußte 12 bewaffnete Fußgänger für das Heer stellen.

Die Hussiten waren unter den Ansiedlern stark vertreten, und ihrer Vorarbeit war es zu danken, daß die Reformation in Grätz so raschen Eingang fand. Auch das Geschlecht der Grundherren, der Osterogen, wandte sich der neuen Lehre zu.

Die katholische Pfarrkirche wurde 1563 von Stanislaus Osterog den Evangelischen für ihre Gottesdienste übergeben. Auch eine lutherische Hauptschule wurde eingerichtet, in der neben Lesen, Schreiben, Rechnen und Religionslehre und Latein getrieben wurde. Leider war das Leben dere Schule ein kurzes. Als am Ende des 16. Jahrhundert die Grätzer Osterogen-Familie wieder zum alten Glauben zurückkehrte, mußte der damalige Superintendent Gliener den Ort verlassen. Den Evangelischen wurde die Pfarrkirche und alle Stiftungen wieder genommen, da konnte auch die Schule nicht weiter bestehen.

Kräftiges, frisches Leben war mit der Reformation eingezogen, Handel und Wandel blühte. Im ganzen polnischen Reiche scheinen die Einwohner ihre Waren vertrieben zu haben. Die Könige Stanislaus und Sigismund August gewährten um der Verdienste der Osterog willen den Grätzer Bürgern Befreiung von königlichen Straßen- und Brückenzöllen, wenn sie auch noch so weit im Lande umherzögen; die Grätzer müssen also große Handelsreisen unternommen haben.

In diese Zeit dürfte auch die Entstehung des Grätzer Bieres zu verlegen sein, durch welches die Stadt ihren Wohlstand erlangte.

Lukasiewicz in seiner „Kurzen historischen Schilderung der Pfarrkirchen in der Diözese Posen" schreibt das Verdienst der Erfindung dieses Bieres dem Vater des bekannten Schriftstellers Andreas Wolan, Johann Wolan, dem Verwalter der Osterogschen Güter, zu. Er habe zuerst Brauereien in der Stadt angelegt und zu ihrem Betriebe Bierbrauer aus dem Auslande berufen.

Der Graf Eduard Raczyński erzählt dagegen in seinen „Erinnerungen aus Großpolen" die Sache ein wenig anders. Das Grätzer Bier hatte einen eigenartigen Geschmack; über die Entstehung desselben erzählt er folgende Legende:

Der im Jahre 1603 verstorbene heilige Bernhard aus dem Benediktiner-Kloster in Lubin sei nach Grätz gekommen, als gerade die Bürger in heller Verzweiflung waren, weil der Brunnen auf dem Marktplatz, welcher das Wasser zum Brauen lieferte, versiegt war. Da sei der heilige Bernhardus herangetreten, habe den Brunnen gesegnet, und das Wasser strömte wieder kräftig und klar hervor. Als man das Bier, welches aus dem Wasser hergestellt war, probierte, fand man es im Geschmack viel besser als das früher hergestellte Bier.

Gebraut wurde also schon, ehe der Brunnen durch den heiligen Bernhard gesegnet war, doch soll der eigenartige Geschmack diesem Segen zu danken sein.

Der heilige Bernhard wurde in Grätz hoch verehrt, nicht bloß des Bieres wegen. Er sollte im Jahre 1629 heilig gesprochen werden, da wurden alle von ihm vollführten Wunder gesammelt; die Stadt Grätz tat sich dabei besonders hervor. Viel später wurde sogar in einem amtlichen Dokument festgestellt, daß zur Zeit der Pest der heilige Bernhard, von einem Glorienschein umstrahlt, den Würgeengel von der Stadt verscheucht habe, da hätten dann die Bürger eine Wallfahrt zu seinem Grabe unternommen.

Bis zum Jahre 1846 oder 1847 wurde alljährlich im Namen der ganzen Stadt von den Brauern zu Grätz eine Abgabe an Bier an das Kloster zu Lubin geleistet als Dank, welchen man dem angeblichen Spender für das dazu besonders geeignete Wasser schuldete. Wann diese Abgabe begann, ist unbekannt.

Die älteste urkundliche Nachricht, welche über das Brauwesen in Grätz erhalten ist, stammt aus dem Jahre 1601. Daraus kann man ersehen, daß schon im 16. Jahrhundert eine Mälzerinnung bestand. Es durften sich aber nicht nur die Zunftmitglieder mit Brauen befassen. Jeder Bürger der Alt- oder Neustadt, welcher ein eigenes Haus besaß, durfte Bier brauen, doch wurde ihm anempfohlen, die beiden ersten Male einen Fachmann hinzuzuziehen. Auch den sogenannten Halbbrüdern, die nicht zur Innung gehörten, war es erlaubt Bier zu brauen, aber sie mußten sich die Aufsicht der Innungsmitglieder gefallen lassen.

An der Spitze der Innung — der Mälzer, wie sie sich nannten — standen zwei Aelteste, die mußten jährlich neu gewählt werden. Zur Aufnahme in die Innung war der Nachweis ehelicher Geburt, der guten Führung und regelrechter Erlernung des Handwerks erforderlich. Außerdem mußten vier polnische Gulden, 2 Pfund Wachs und zwei Faß Bier geopfert werden. Grätzer Meisterssöhnen oder Gesellen, welche eine Meisterswitwe heirateten, wurde das Eintrittsgeld erlassen, auch wurden sie von dem unangenehmen Dienste eines Jungmeisters befreit.

Es wurde helles und dunkles Bier gebraut, doch war nur ein geringer Unterschied in der Farbe. Die Bierprobe wurde von dem Bürgermeister und den Aeltesten vorgenommen; es wurde dabei festgestellt, ob das hergestellte Gebräu als helles oder dunkles anzusprechen sei; das letztere wurde lieber getrunken, es führte sonderbarerweise den Namen Kuc (kleines Pferd). Diese Bierprobe wurde bei jedem Gebräu gemacht, aber weder der Meister noch seine Frau durften zum Bürgermeister gehen, ein Geselle mußte diese Mission übernehmen. Wer sich der Bierfälschung schuldig machte, der wurde für ewige Zeiten der Ausübung des Handwerks verlustig erklärt.

Die Bierfässer wurden auf der einen Seite mit dem Stempel des Brauers versehen, auf der anderen mit demjenigen der Stadt; das galt besonderes für die Fässer, welche zur Ausfuhr bestimmt waren.

Später wurde die Aufnahme für fremde Gesellen verschärft. Es sollte für gewisse Familien ein Monopol zum Bierbrauen geschaffen werden. Das Eintrittsgeld wurde sehr erhöht, der Besitz eines Hauses in der Stadt war Bedingung. Nur in sehr seltenen Fällen sah man davon ab. Doch den Grätzer Meistersöhnen wurde die Vergünstigung noch immer zuteil. Die Halbbrüder wurden abgeschafft, die Bürgerschaft durfte wohl für ihren Haushalt Bier brauen, bei harter Strafe aber keins verkaufen. Der Schützenkönig allein erhielt das Recht, Bier zu brauen und auch zu verkaufen.

Doch setzten die Brauer beim Grundherrn im Jahre 1680 endlich durch, daß es allen Nicht-Innungsmitgliedern verboten wurde, für den eigenen Haushalt Bier zu brauen. Der Schützenkönig wurde mit einer Geldsumme abgefunden.

Das Bier wurde in ganz Großpolen vertrieben. Dem Magistrat zu Posen war zwar das Recht verliehen worden, fremde Biere zum Ausschank zu bringen, doch gab auch der dem Grätzer Bier den Vorzug. Im Alteristenkollegium zu Posen durften ebenfalls auswärtige Biere ausgeschenkt werden, auch hier trug das Grätzer Bier den Sieg davon.

Das Bierbrauen war der Lebensnerv der Stadt Grätz, es hat die Stadt wohlhabend gemacht; doch daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür ist auch hier gesorgt worden.

Im 17. Jahrhundert wurde die Stadt nicht nur von der Pest, sondern auch von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, die einen großen Teil der Gebäude in Asche legte.

Nachdem die Osterogs zur katholischen Kirche zurückgekehrt waren, der Superintendent Gliener die Stadt verlassen mußte, begnügten sich die Evangelischen damit, in dem eine halbe Meile entfernten Gnin ihre Erbauung zu suchen. Dort predigte bis zum Jahre 1607 ein gewisser Laurentius Karonincius die evangelische Lehre. Doch bald wurde derselben auch hier Einhalt getan, und die Grätzer Evangelischen mußten nach dem 12 Kilometer entfernten Rakwitz zur Kirche gehen. Ihre Gemeinde, welche noch 1620 dreißig bis vierzig Familien zählte, schmolz immer mehr zusammen.

Ihre Gerechtsame wurden mehr und mehr beschränkt. Es war ihnen nicht erlaubt, ihre Toten mit Gesang durch die Stadt zu tragen und nach ihrem in Doktorowo befindlichen Friedhof zu geleiten. Still mußten dieselben durch die Straßen getragen werden, und erst nahe dem Ausgang der Stadt durften evangelische Lieder erklingen. Die betreffende Stelle, von welcher dies geschehen durfte, war durch einen Stein, „die evangelische Gerechtigkeit", bezeichnet.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts brach Krieg über die Stadt herein, es wurden viel Verwüstungen angerichtet und Geld erpreßt von den Schweden, Sachsen und Russen. Die Jahre 1708 und 1709 scheinen am schrecklichsten gewesen zu sein. Ganz arg wütete die Pest unter der Einwohnerschaft, die Bewohner waren vollständig abgeschlossen. Die Evangelischen wurden nicht nach Rakwitz, wohin sie sich zur Kirche hielten, hineingelassen, mußten — nach einer im Kirchenarchiv aufbewahrten Nachricht — zur Winterszeit unter freiem Himmel Andacht und Abendmahl abhalten.

Im Jahre 1775 starb der letzte Erbherr von Grätz, der Wojewode von Sieradz, Adalbert von Polenski. Seine Gemahlin überließ ihre Rechte durch eine gerichtliche Schenkungsurkunde dem Fürsten Adam Czartoryski, einem Verwandten ihres Hauses.

Durch ihn erhielten die Protestanten die Erlaubnis zum Bau eines Gotteshauses in der Stadt und zum Abhalten öffentlicher Gottesdienste: Die Baustelle war von dem Fürsten zu ewigem Besitz und Eigentum geschenkt worden.

Am Ausgang des 18. Jahrhunderts hatte Grätz vier katholische Kirchen, eine evangelische Kirche, eine Synagoge und zwei „öffentliche Gebäude", zwei Mühlen und 346 Wohnhäuser, von denen aber nur vier mit Ziegeln gedeckt waren, die übrigen bestanden durchgängig aus Lehm und Holz.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts kamen wieder schwere Zeiten über die Stadt. Zuerst kamen 1806 die Franzosen, die forderten unsägliche Opfer. Am 15. und 16. August 1808 mußten die Bewohner dem König von Sachsen als Herzog von Warschau den Eid der Treue leisten, am 1. Mai 1808 war französisches Recht eingeführt worden. Zweimal, 1807 und 1808, berührte dieser Monarch in Begleitung seiner Gemahlin die Stadt. Da folgte natürlich eine Einquartierung der anderen; in der dadurch entstandenen Unordnung brach 1809 dreimal Feuer aus, das eine Mal brannten allein 70 Häuser ab.

Erst mit dem Sommer 1815 kamen wieder bessere Tage, und es zeugt von dem friedlichen Zusammenleben der Bürger, wenn erzählt wird, alle Konfessionen hätten diesen Tag gemeinsam erst auf dem Markte gefeiert, dann habe jede Konfession, auch die Juden, deren es in Grätz recht viele gab, noch einen feierlichen Gottesdienst abgehalten.

Eine Eigentümlichkeit muß noch erwähnt werden: im Jahre 1594 hatte der Erbherr von Grätz bestimmt, daß der katholische Ortsgeistliche im eigenen Hause einem Lehrer täglich einen angemessenen Freitisch sowie 5 Reichstaler jährlich geben mußte. Als Gegenleistung erhielt er von dem Grafen und 4 Doktorower Bauern eine Abgabe; noch im Jahre 1853 hatten die betreffenden Bauern ihren Zins an den Pfarrer abzuführen. Wann diese Zinszahlung und die Verpflichtung des Pfarrers zur teilweisen Unterhaltung des Lehrers aufhörte, ist nicht bekannt.

Ein Ausflug in die Umgegend von Posen

Vom kleinen Ackerstädtchen Stenschewo kommend und an dem einsam mitten im Walde hart an der Chaussee liegenden alten evangelischen Kirchhofe vorbei die Chaussee nach Buk verfolgend, lassen wir den mit dichtem Kiefernwald bestandenen Hügel Borowie (113 Meter hoch) zur Rechten und werfen hinter Oranienhof einen flüchtigen Blick auf den im Süden liegenden langgestreckten Strykowoer See, der etwa 8½ Kilometer und bis 300 Meter breit ist. Von links her grüßt uns der schlanke Turm der Seeheimer Kapelle.

Zur rechten Hand im Tale liegt der fisch- und krebsreiche Tomicer See, in dessen Fluten sich malerisch die drei Ortschaften Tomice, Lissowski und Miroslawski spiegeln. Südöstlich von ihm erhebt sich der ebenfalls mit Kiefern bestandene Swienzonkaberg bis zu 96,5 Meter Höhe, und zwar 27,5 Meter über den Spiegel des Sees. Die Chaussee in direkt nördlicher Richtung verlassend, gelangen wir an der Schule vorbei nach Tomice. Der Schule gegenüber soll früher das Dominium Tomice gestanden haben, von dem heute nur noch das Gasthaus übrig geblieben ist. Dicht neben Schule und Gasthaus erhebt sich die katholische Kirche, umgeben von einem alten Kirchhofe mit einer niedrigen Mauer aus Lehm und Feldsteinen. So einfach und anspruchslos das Kirchlein und das daneben stehende Pfarrhaus aussehen — das Kirchspiel Tomice ist wohl das kleinste des Erzbistums Gnesen-Posen und deshalb wohl auch das ärmste, weil keine katholische Gutsherrschaft zu ihm gehört —, einen desto köstlicheren Schatz birgt die Kirche in ihrem Innern: eine Grabplatte von Peter Vischer aus Nürnberg. Sie ist 2,20 Meter lang und 1,35 Mter breit und dem früheren Besitzer von Tomice, Grafen Nikolaus Tomicki, von seinem Sohne, einem Bischof von Krakau und Posen, gestiftet worden. Sie stellt einen bartlosen Mann in Ritterrüstung mit Fahne dar und enthält eine lateinische Inschrift, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Dem Nikolaus Tomicki, dem Posener Bannerträger, in Krieg und Frieden berühmt, ausgezeichnet durch einzigartige Tüchtigkeit, Klugheit, Frömmigkeit, Unbescholtenheit des Lebens und durch Verehrung Gottes und der Religion, hat Petrus, Bischof von Krakau und Posen und Vizekanzler des Reiches Polen (dieses Denkmal) als dem guten und wohlverdienten Vater gesetzt am 2. Tage des Monats Juli 1524."

Die Platte steht jetzt in der Kirchenmauer rechts vom Hochaltar und lag früher mitten in der Kirche über dem Grabe, wie noch jetzt im Fußboden zu erkennen ist. Es ist deshalb auffallend, daß die Ausführung noch so wunderbar schön erhalten geblieben ist.

Wir verlassen Tomice in nördlicher Richtung und gelangen ins Tal zur idyllisch gelegenen Tomicer Wassermühle, deren Besitzer den ungeheuren Sandreichtum seines Grundstücks zur Herstellung von Zementsandziegeln benutzt. Der Mühlenteich wird von dem Abflußgraben des Niepruschewoer Sees gespeist, der sich ein gewundenes, oft sehr tiefes Bett durch die Berge am Vorwerk Zarnowiec vorbei suchen mußte. Erlen-, Haselnuß- und Weidensträucher begleiten ihn und machen einen Spaziergang an ihm entlang angenehm. Der ganz dicht mit Akazien bepflanzte linke Talrand bei der Tomicer Mühle ist ziemlich steil und bis 106,6 Meter hoch. Die Akazien verbreiten im Juni einen würzigen Duft und sind unerschöpfliche Quellen für die Immen des Müllers.

Unser Weg führt uns, nach links abzweigend, durch den Ifflandsheimer Wald den Talrand hinauf nach Ifflandsheim, dicht am Bahnhof Otusch der Posen-Berliner Eisenbahn, der 24 Kilometer von Posen entfernt und der beste Ausgangspunkt für einen Ausflug in die Umgegend ist. Das Wahrzeichen von Ifflandsheim (Skrzynki) ist eine alte Pappel am Nordende des Dorfes, die einen besonders starken Ast in mäßiger Höhe quer über die breite Straße streckt. Dicht bei Ifflandsheim liegen zwei Seen, von dichtem Rohrgürtel umgeben, so daß man aus der Nähe vom Wasserspiegel wenig oder gar nichts sieht.

In der Nähe finden wir den Otuscher Eichenwald, einen kläglichen Rest der herrlichen, hier vor vielen Jahren vorhanden gewesenen Laubwälder. Mit dichtem Unterholz bestanden, bietet er Rehen, Hasen, wilden Kaninchen, Fasanen und Rebhühnern einen günstigen Unterschlupf ebenso wie das sich nach Norden von ihm hinziehende Erlenbruch. Daran anschließend breiten sich zu beiden Seiten des hier sehr hohen Eisenbahndammes eine größere Anzahl von Torfstichteichen, die wegen ihres Fischreichtums gern von Anglern zur Ausübung ihres Sports besucht werden.

Nun schlagen wir den nördlich gerichteten Weg nach Niepruschewo ein, der auf dem rechten Talrande entlang führt. Wer diesen Weg zum ersten Male zurücklegt, ist erstaunt über die abwechslungsvolle Schönheit der Gegend. Berge und Täler, Laub- und Nadelwälder, Felder, Waldwiesen und Teiche folgen aufeinander. Als Laubbaum kommt hier fast nur die Birke in Betracht mit ihren schwanken, hängenden Zweigen und ihrer zierlichen Belaubung. Der linke Talrand bei Otusch führt den Namen „Kotlus" und weist wirklich schöne Partien auf.

Breiter wird das Tal am Otuscher See, wo wir von den bis 101,5 Meter hohen Hügeln eine schöne Aussicht genießen. Der langgestreckte, tiefliegende, schmale See ist etwa 9—10 Hektar groß, ziemlich tief und rings von Rohr umgeben. Seine Ufer sind so sumpfig und morastig, daß man nur an wenigen Stellen bis dicht an das Wasser gelangen kann. An den nach Süden geneigten nördlichen Abhängen am See wurde bis vor wenigen Jahren Weinbau getrieben, doch hat ihn die Gutsherrschaft als nicht recht lohnend wieder eingestellt. Nur noch einige ungepflegte Weinstöcke und das einsam gelegene Gärtnerhäuschen, der „Weinberg" genannt, erinnern noch daran. Früher reichte auch das Hopfenanbaugebiet Neutomischels bis Otusch, doch wissen heute nur noch wenige alte Leute davon zu erzählen. Ebenso interessant ist es wohl, daß das Spinnrad nur noch bei einem Bauern zwischen altem Gerümpel auf dem Boden zu finden ist: spinnen und gar weben kann hier und in der Umgegend keine junge Bauersfrau mehr!

Vom Otuscher See geht es nach Osten dem Niepruschowoer See zu. Eine Strecke Weges begleitet uns zu beiden Seiten hoher Birkenwald, als reiche Pilzgegend den Umwohnenden bekannt. Hier wachsen neben vielen giftigen auch zahlreiche eßbare Pilzsorten: Maischwämme, Pfifferlinge, Steinpilze, Blutreizker, Birkenpilze, Grünlinge, Semmelpilze, Champignons, Eulenpilze oder Parasols, Ziegenlippen, Butterpilze und Rothäuptchen. Die alten Pappeln am Wege Buk-Niepruschewo heißen im Volksmunde „Napoleonspappeln" und eine Anhöhe im Park des Dominiums Großdorf bei Buk, wo Napoleon gerastet haben soll, „Napoleonsruhe". Dort, wo jetzt der alte Gutshof in Ciesle sich befindet, soll der Sage nach früher die katholische Kirche von Niepruschewo gestanden haben. Daß die genannte, nachweislich schon seit dem Jahre 1298 bestehende Kirche ihren Platz früher in Ciesle gehabt haben soll, ist wohl unwahrscheinlich.

Auf dem Wege von Ciesle nach Niepruschewo haben wir einen herrlichen Blick auf den Niepruschewoer See, der sich von Süden nach Norden in einer Länge von 5 Kilometern erstreckt. Seine größte Breite beträgt etwa 700 Meter, seine Tiefe gegen 5 Meter. Das Nord- und Südende ist von Rohr umgeben und der Grund morastig, während der Strand in der Mitte viele flache und sandige Stellen aufweist und der Grund aus sehr festem Mergel besteht. Scharen von Wildenten und Tauchern beleben seine Oberfläche, und die in ihm in großen Mengen vorkommenden Zander und Hechte werden bis weithin verschickt. Bei den großen Fischzügen im Winter werden oft mehrere Kartoffelkasten mit großen Fischen gefüllt. Der See gehört den fünf umliegenden Dominien Niepruschewo, Wienckowice, Zborowo, Ciesle und Podlozyn. Im Winter friert er so fest zu, daß der Verkehr von Zborowo her mit Fuhrwerken geschieht. Dem Volksglauben nach fordert er jedes Jahr ein Opfer an Menschenleben.

Das Ziel unsrer Wanderung bildet das nordwärts gelegene große Kirchdorf Niepruschewo. Die breite Dorfstraße führt mitten durch den großen Gutshof mi Brennerei und Dampfmahlmühle, der dadurch in zwei Teile geteilt wird. Das Schloß bietet besonders von dem terassenartig vom See aufsteigenden Parke aus einen bezaubernden Anblick. Die katholische Kirche ist ein alter Bau in spätgotischem Stile, der aber im 18. Jahrhundert eine weitgehende Veränderung erfahren hat. Nachdem wir hinter Niepruschewo noch einen letzten Blick auf das Nordende des Sees geworfen haben, sind wir am Schlusse unserer Wanderung angelangt.

Beschreibungen können die Schönheit einer Landschaft nur andeuten. Wer diese recht empfinden will, muß selbst hinaus und die Wunder Gottes in der Natur mit eignen Augen schauen. Wenn der vorstehende Aufsatz diesen oder jenen dazu veranlassen sollte, so hat er seinen Zweck erfüllt.

Der Ursprung von Lissa

Die Sagengeschichte meldet aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts folgendes: Die Gegend, wo jetzt Lissa steht, war wild, höchst sumpfig und von dicken Wäldern bedeckt, in denen reißende Tiere in Menge hausten. Ein Stier machte besonders die Gegend so unsicher, daß sie den Namen „Alte Furcht" erhielt, zum Unterschiede von der „Neuen Furcht", womit man die Gegend um die vier Stunden von Lissa entfernte Stadt Bojanowo wegen eines damals dort umherschweifenden Bären benannte. Um diese Gegend von dem reißenden Tiere zu befreien, wurde sie von dem Landesfürsten demjenigen zum Eigentum versprochen, der das Tier erlegen würde. Johannes, ein tapferer polnischer Ritter aus der Familie Perszten, bestand das Abenteuer, fing den Stier der Alten Furcht lebendig und tötete ihn mit einem Beile durch einen Schlag in den Hinterkopf. Daher ist auch das Wappen dieser alten Familie und der Stadt Lissa ein Büffelkopf mit einem Ring durch die Nase und einem Beile im Hinterkopf. Johannes erhielt zum Lohn für seine Tat die versprochene Gegend Lissa zum Eigentum und legte einen Ort an, der von dem Worte lesny (waldig) Leszno genannt wurde. Der Besitzer nannte sich nun, wie es in früheren Zeiten in Polen gewöhnlich der Fall war, von seinem Wohnorte Leszczyński.

Der Schatz bei Ostrowo

In der Nähe von Ostrowo ist ein Hügel, dessen Gipfel am Abend oft zu brennen scheint. Man glaubt, daß der Teufel dort Geld luttere, und daß derjenige, der an einem Sonntag geboren sei, sich diesen Schatz aneignen könne, doch dürfe er dabei nicht an Gott denken, sonst müsse er sterben. Vor vielen Jahren haben es schon manche versucht, den Schatz zu heben, sie sind jedoch alle am nächsten Morgen tot am Fuße des Hügels gefunden worden. Einst ging ein Mann aus einem benachbarten Dorfe in die Stadt und nahm seinen Weg über den Hügel. Da er aber ein Kruzifix trug, konnte der Teufel ihn nicht töten, sondern warf ihn nur den Hügel hinunter.

Das wirtschaftliche Fazit von Chequers

Wie weit können die Reparationen ermässigt werden?

E.S.N. London. — Anschliessend an die auf Schloss Chequers stattgefundenen Besprechungen des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers mit dem britischen Premierminister und seinen Beratern innerhalb des Kabinetts ist eine gemeinsame Erklärung abgegeben worden, die auf den ersten Blick ziemlich nichtssagend aussieht. Verschiedene Morgenblätter, darunter auch der „Diplomatische Gewährsmann' des „Daily Telegraph", bringen dies auch unverblümt zum Ausdruck. Andere wiederum, darunter die „Times", enthalten sich vorläufig jeder Kombination. Beachtenswert sind auch die Veröffentlichungen des „Daily Herald" gegen Ende der letzten Woche. Es wäre verfehlt, den Aeusserungen des einzigen Labourorganes konsequent offizielle Inspiration beizumessen. Der heutige Leitartikel trägt aber unzweideutig dem in denselben Kreisen zutage getretenen Wunsch Rechnung, den erreichten Eindruck des Premierministers Macdonald über den Verlauf der Besprechungen abzuschwächen. Hierzu dürfte die jüngste Entwicklung jenseits des Ozeans beigetragen haben, vor allem der Entschluss der Behörden in Washington, nicht einen, sondern zwei Beobachter nach Deutschland zu entsenden. „Daily Herald" meint also, dass die Besprechungen unbedingt den Boden vorbereitet haben, um in absehbarer Zeit die erforderlichen Massnahmen zur Vermeidung der drohenden Reparationskrise in Deutschland zu prüfen; vorausgesetzt natürlich, dass die in Chequers erzielte Einstimmigkeit auch ausgenutzt wird. Dies ist wohl die Meinung der Mehrzahl aller klardenkenden Menschen in England.

Wenn sich die Engländer trotzdem vorläufig noch Zurückhaltung auferlegen mussten, so liegt dies eben an der schwierigen Finanzlage, die beispielsweise den Bankgouverneur Montague Norman zwang, die rein ziffernmässigen Hemmnisse in Amerika herauszustreichen, während der Unterstaatssekretär im Schatzamt, Sir Frederick Leithross, an Hand seiner langjährigen Verhandlungen mit den Franzosen darüber Klarheit zu schaffen vermochte, dass der englische Kapitalmarkt vorläufig vom guten Willen der Pariser Behörden abhängt. Eins steht jedenfalls fest: weder eine Meliorationsanleihe, noch eine Stundung der Reparationsleistungen im Rahmen des Young-Planes würden eine neue internationale Schuldenkonferenz rechtfertigen, wie sie als Folge von Chequers nunmehr in absehbarer Zeit erwartet wird. Die Voraussetzung ist, wie man im Einvernehmen mit dem Hauptgläubiger die Reparationsleistungen auf ein erträgliches Niveau bringen kann. Die Anwendung der Goldpreisklausel allein, wie sie beispielsweise von dem bekannten Nationalökonomen Francis Hirst befürwortet wird, würde den Durchschnitt der fünf nächsten Annuitäten von 89.87 Millionen £ auf 62.91 Millionen £ herabdrücken. Da nun die bedingungslosen Leistungen nur 34.6 Millionen £ jährlich betragen, bleibt nur noch eine Summe von 28.32 Millionen £, die den Moratoriumsklauseln unterliegen würde, und über die weitere Verhandlungen zu führen wären. An eine Schmälerung der bedingungslosen Leistungen ist mit Rücksicht auf deren Verpfändung ebenso wenig zu denken, wie an die Gefährdung des Dienstes der sonstigen deutschen Auslandsschulden. Das hat auch der Reichskanzler in London anlässlich des Presseempfanges derartig eindringlich betont, dass diese Presseente jetzt endgültig abgeschlachtet werden dürfte.

Günstige Abschlüsse mit Jugoslavien

Wie jetzt bekannt wird, sind die letzten grossen Tabakkäufe des polnischen Tabakmonopols in Südslawien unter Anwendung der bekannten Kompensationsklausel vorgenommen worden, d. h. vorbehaltlich der Vergebung entsprechender südslawischer Aufträge an die polnische Industrie. Die südslawische Regierung erklärt sich in Ausführung dieser Abmachungen jetzt bereit, bei der polnischen Industrie Eisenbahnmaterial im Werte von insgesamt 48 Mill. Dinar in Auftrag zu geben. Die Auftragserteilung erfolgt ab 17. Juni hier durch die südslawische Gesandtschaft.

Oesterreich nach schweren Krisentagen

Schwere Tage liegen hinter Oesterreich, Tage voll wirtschaftlicher Gefahren und Sorgen; selten noch hat so plötzlich und mit derartiger Intensität die Wirtschaftskrise einen Staat erfasst. Im Zeitpunkt der höchsten Gefahr, da versucht gewöhnlich der Arzt den Angehörigen Mut zuzusprechen, er schildert den Fall, als durchaus ungefährlich und den operativen Eingriff, als eine chirurgische Dutzendangelegenheit, dann, wenn der Patient ausser Gefahr zu sein scheint, da gesteht er, dass es auf Leben und Tod gegangen ist. So ist dies auch bei Oesterreich der Fall, erst jetzt kann man die Tiefe des Abgrundes und die Ungeheuerlichkeit der Gefahr erkennen, die Oesterreichs Wirtschaft, zugleich aber auch der ganz Mitteleuropas gedroht hat. Die Mittel, die man der Creditanstalt zur Verfügung stellen wollte, haben angesichts der starken Abhebungen in den ersten Krisentagen nicht ausgereicht, denn die Creditanstalt hat in den ersten Tagen des Runs alles ausgezahlt, ungeachtet der Fälligkeit, denn sie wollte der Bevölkerung die Ueberzeugung der Liquidität bieten. Dies hat dazu geführt, dass die Creditanstalt sich innerhalb zweier Wochen zweimal an die Regierung wenden musste, und zweimal hat sich die österreichische Regierung bereitgefunden, sofort einzugreifen. Die ausländischen Gläubiger haben die Staatsgarantie gefordert, und sie haben sie auch erhalten. Während vorerst die Regierung Hauptaktionärin der Creditanstalt geworden ist, musste sie dann auch die Haftung übernehmen und heute ist die Creditanstalt eine mit staatlicher Garantie ausgestattete Bank. Oesterreich hat damit dokumentiert, dass es sich dessen bewusst ist, dass die Schwierigkeiten dieses Institutes auch die Schwierigkeiten der Gesamtwirtschaft darstellen, und aus diesem Grunde hat sich auch Staat und Wirtschaft geschlossen hinter die Creditanstalt gestellt. Oesterreich hat damit getan, was es tun konnte, um dem Ausland einerseits Sicherheit zu bieten und andererseits auch einen Beweis seines Verantwortungsbewusstseins. Gerade die unmittelbar nachher aufgetauchten Gerüchte über Schwierigkeiten tschechoslowakischer Grossbanken, oftmals dementiert und noch öfter wiederholt, haben neuerlich gezeigt, dass keine Säule des mitteleuropäischen Wirtschaftsbaues bröckeln kann, ohne den ganzen Bau ins Wanken zu bringen. Die Wirtschaftsfäden des Kontinents sind zu dicht, als dass sich irgendein Staat den Auswirkungen entziehen könnte, und beispielsweise die Schweiz, die nicht unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen war, hat die Auswirkungen verspürt. In den ersten Tagen der Angstpsychosen, sind nämlich ganz bedeutende Kapitalien aus Oesterreich nach der Schweiz geschafft worden, man hat die schweizerischen Grossbanken überstürmt, der Bankzinsfuss wurde in Grund und Boden getrieben, und es ist fast so weit gekommen, dass die Banken die Zahlung von Zinsen verweigern und im Gegenteil noch eine Depotgebühr fordern wollen. Bald hat man gesehen, dass dies doch Nervosität war, wenn auch die Dinge kurze Zeit hindurch recht bedrohlich lagen. Das, was da an Valutaumtausch und nunmehrigen Rücktausch in Schillinge verlorengegangen ist, stellt ganz ansehnliche Beträge dar, die sind verrauscht, kaum jemandem zugutegekommen, Einbussen des Volksvermögens.

Das, was die österreichische Regierung getan hat, war selbstverständlich aus Selbsterhaltungsgründen und einfachem Egoismus geschehen, aber man muss erkennen und zugeben, dass Oesterreich damit nicht sich allein, sondern ganz Mitteleuropa gerettet hat, denn ein Sturz hätte die Hälfte der Wirtschaftssäulen der Nachfolgestaaten mit sich in die Tiefe gerissen. Oesterreich hat wohl kaum wirtschaftliche Gegner, die sich der Schwierigkeiten der vergangenen Tage freuen wollten, es wäre aber auch kein Platz für Schadenfreude, denn die psychischen Auswirkungen, die Erschütterung des Vertrauens, die Psychose von Angst und Misstrauen, die hat auch die Nachbarstaaten und ganz Mitteleuropa erfasst, wofür neuerlich die starke Abhebungen bei den tschechoslowakischen Banken Beweis geboten haben. Nichts überträgt sich so schnell, wie Zweifel und Misstrauen, nichts wächst so schnell zu einer Massenerscheinung an, wie Angst.

Diese Krisentage waren mehr als eine Erschütterung des führenden Institutes, sie waren ganz kurze Zeit hindurch eine Gefährdung der Währung gewesen, denn die Nationalbank hatte grosse Beträge bereitstellen müssen, sie hat das Wechselportefeuille anfüllen und gleichzeitig starke Herabminderung des als Deckung verwendeten Devisenstandes über sich ergehen lassen müssen. Jetzt zeigt es sich, dass die ungeheuere Ueberdeckung der österreichischen Währung (der Notenbank stand für den Notenumlauf eine Deckung zur Verfügung, wie sie keine Notenbank besass) ihre Früchte getragen hat, denn ihr ist es zu verdanken, dass die Währung trotz der Anspannung der Nationalbank unerschüttert blieb. Den letzten Rest irgendwelcher Befürchtung hat die zu Tage getretene Solidarität der Nationalbanken (Notenbanken) zerstreut. Auch dies war natürlich keine Unterstützungsaktion für Oesterreich, sondern eine Sicherungsaktion für sich selbst.

Man muss sich aber unbedingt davor hüten, kurzsichtig zu sein und die Schwierigkeiten der Creditanstalt als eine für sich bestehende Erscheinung zu betrachten, sie ist in Wahrheit nichts anderes, als eine Manifestation einer allgemeinen Wirtschaftskrise in Mitteleuropa im allgemeinen, in Oesterreich im besondern. Ursache und Wirkung fliessen ineinander, sie können nicht getrennt und gesondert werden, denn die Wirtschaftskrise hat die Creditanstalt in solche Lage gebracht gehabt, die andauernde Passivität der zahlreichen Industriebetriebe, die Verluste wegen Uneinbringlichkeit gewährter Kredite, hat die Krise heraufbeschworen. Gleichartig aber sind auch die Auswirkungen. Eine ganze Anzahl von Unternehmen, die in finanzieller Abhängigkeit gestanden ist, wird mitgerissen, weil weitere Kredite nicht gewährt werden, weil die Guthaben gekündigt werden, kurz, weil die Creditanstalt, selbst der Stütze bedürftig gewesen, sie fallen lässt. Für sie aber ist niemand da, der sie auffängt, sie brechen zusammen, werden Glieder in einer Kette der Auswirkungen, Opfer und Henker zugleich. Das angesehene Bankhaus Auspitz, Lieben & Co. hat den Anfang gemacht, und leider werden noch einige folgen, weil die Verluste bei diesem Bankhaus sich fortpflanzen und neue Leidtragende schaffen.

Das ist die nicht erfreuliche, aber wahre Lage, die man übersieht, weil die Sorgen des Tages den Blick trüben, den Horizont verengen. Die Schwierigkeiten der Creditanstalt sind nichts anderes, als die Auswirkungen einer allgemeinen, schweren Wirtschaftskrise in Oesterreich, und die Wirtschaftskrise in Oesterreich nichts anderes, als die Manifestation einer europäischen, namentlich mitteleuropäischen, Wirtschaftsdepression.

Vielleicht haben die Schwierigkeiten der letzten Tage in Oesterreich so etwas wie eine Selbsterkenntnis wachgerufen und auf die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit hingewiesen. Nicht Oesterreich helfen, sondern sich selbst helfen, ist die wahre Losung Europas, oder muss es wenigstens sein. Wenn den Weststaaten daran liegt, sich die Gloriole des Helfers ums Haupt zu legen, so geschehe ihr Wille, denn es geht um die Tat und nicht um die Form. Oesterreich steht nach schweren Tagen und vor schweren Aufgaben, die Wirtschaft in Mitteleuropa ist krank bis in die Knochen, es geht alle an. Immer sind politische und nationale Momente dafür massgebend, dass die Staaten nicht zu gemeinsamer Arbeit kommen, aber der nackte Egoismus, der Selbsterhaltungstrieb, der ist doch stärker als alles, und der ruft zur gemeinsamen wirtschaftlichen Aufbauarbeit. Die schweren Tage Oesterreichs waren eine Mahnung in letzter Stunde, ein Fingerzeig für Europa!

Dr. H. K.

Getreidevorräte in Deutschland

Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat gibt eine Uebersicht über die Vorräte der Landwirtschaft vom 15. Mai 1931. In Prozent der Gesamternte ergab sich für den Reichsdurchschnitt am Stichtage bei Winterweizen eine Menge von 4.7 (am 15. Mai 1930 sogar noch 7.3) Prozent der Gesamternte, bei Sommerweizen 6.9 (7.2), Winterroggen 11.7 (18.2), Wintergerste 4.9 (9.4), Sommergerste 4.2 (7.7), Hafer 21.3 (25.7), Kartoffeln 8.6 (11.3). Zum Verkauf waren noch am gleichen Tage verfügbar: Winterweizen 2.4 (4.1), Sommerweizen 5.0 (4.4), Winterroggen 4.0 (9.4), Wintergerste 0.5 (1.4), Sommergerste 0.3 (2.2), Hafer 3.0 (6.7), Kartoffeln 0.5 (1.6).

Die Anbauflächen für die einzelnen Getreidearten stellten sich im Vergleich zum Vorjahr (15. Mai 1930 gleich 100) wie folgt: Winterweizen 116½, Sommerweizen 183.8, Winterroggen 81.8, Wintergerste 115.3, Sommergerste 107.8, Hafer 91.8, Kartoffeln 99.1.

Der Saatenstand in Polen

Im Einklang mit der langandauernden Dürre im Monat Mai und dem bis Ende April hinein anhaltend kalten Wetter sind namentlich unter der städtischen Bevölkerung Befürchtungen wegen des diesjährigen Ernteausfalles entstanden. In informierten landwirtschaftlichen Kreisen ist man der Ansicht, dass diese Besorgnisse grundlos sind. Richtig sei, dass die Trockenheit im Mai zu einer Beschleunigung des Aufblühens des Roggens beigetragen hat. Normalerweise pflegt Roggen erst um den 5. Juni herum aufzublühen, in diesem Jahre war er schon in einigen Ortschaften am 26. Mai aufgeblüht. Die etwa zehn Tage betragende Differenz ist also unerheblich und kann nicht entscheidend auf das Ernteergebnis einwirken.

In ganz Polen ist der Roggenstand mittelmässig, nur im östlichen Kleinpolen etwas schlechter. Der Weizenstand hingegen ist ausgezeichnet. Auch Rüben und Kartoffeln, die genügend Wärme und Licht hatten, stehen gut. Allerdings haben einige Gegenden, insbesondere in Kleinpolen, zwischen Dembica und Tarnobrzeg an der Dürre stark gelitten, ebenso auch gewisse Landstriche in Grosspolen. Bisher aber ist die Roggenblüte sehr schön und zeigt ein normales Aussehen, da ja bisher keine bedeutenden Gewitter und Niederschläge zu verzeichnen waren. Notwendig wären gegenwärtig häufige, aber nicht rapide atmosphärische Niederschläge. Nur solche würden eine normale Getreidevegetation ermöglichen. Würden die atmosphärischen Niederschläge nur gering sein, so würde in diesem Falle Roggen zwar früher reifen, und man hätte mit der Ernte schon vor dem 15. Juli zu rechnen, aber das Getreide wäre minderwertig. Ueber genügende atmosphärische Niederschläge verfügt gegenwärtig nur die Tarnopoler Wojewodschaft. Unabhängig von den atmosphärischen Bedingungen ist zu sagen, dass in diesem Jahre die Landwirte infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten weniger Kunstdünger verbraucht haben, und dies könnte den Ausschlag dafür geben, dass die diesjährige Ernte weniger ausgiebig sein wird, als die vorjährige.

Der Saatenstand in Deutschland

Der vom Statistischen Reichsamt ausgegebene Bericht über den Saatenstand im Reich zu Anfang Juni deckt sich im ganzen mit dem letzten Lagebericht. Die Gütenoten lauten im Reichsdurchschnitt im Vergleich zum Vormonat: Winterroggen 2.9 gegen 3.0, Sommerroggen 2.8, Winterweizen 2.8 gegen 2.9, Sommerweizen 2.6, Winterspelz 2.7 gegen 2.8, Wintergerste 2.8 gegen 2.9, Sommergerste 2.5, Hafer 2.7, Frühkartoffeln 2.7, Spätkartoffeln 2.8, Zuckerrüben 2.8, Runkelrüben 2.7, Klee 2.8 gegen 3.1, Luzerne 2.8 gegen 3.1, Bewässerungswiesen 2.3 gegen 2.9, andere Wiesen 2.5 gegen 3.1.

Bei der Feststellung der Auswinterungsschäden hat sich ergeben, dass Umpflügungen stärker als erwartet notwendig waren. Die Umpflügungen betragen im Reichsdurchschnitt in Prozent der Anbaufläche: Winterroggen 3.0 gegen 0.1 im Vorjahr, Winterweizen 3.8 gegen 0.7, Winterspelz 3.1 gegen 0.9, Wintergerste 3.5 gegen 0.2, Klee 4.3 gegen 1.2 und Luzerne 8.1 gegen 1.5.

Die Goldbestände der Zentralnotenbanken und Regierungen

Nach einer Zusammenstellung des Federal Reserve Board in Washington befanden sich in den Händen der Notenbanken bzw. der Regierungen folgende Goldbestände:

	Ende März 1930	Ende März 1931
	in Millionen Dollar	
Amerika	4061	4343
Argentinien	445	378
Australien	126	76
Belgien	164	200
Brasilien	127	—
Kanada	79	92
England	759	703
Frankreich	1668	2200
Deutschland	595	553
Indien	128	135
Italien	274	279
Japan	453	415
Niederlande	174	179
Spanien	476	467
Schweiz	108	124
Russland	156	259

Nach dieser Aufstellung haben innerhalb Jahresfrist die Vereinigten Staaten ca. 280 Mill. Dollar Gold und Frankreich rund 530 Mill. Dollar an sich gezogen. Soweit noch bei einigen anderen Ländern ein Anwachsen des Goldbestandes zu verzeichnen ist, ist dieses meist geringfügigen Umfangs gewesen. Verluste an ihren Goldbeständen haben hauptsächlich die südamerikanischen Länder und Australien erlitten. Brasilien hat beispielsweise seinen gesamten zentralen Goldbestand abgeben müssen.

Zusammenfassung auch der mittleren Lodzer Baumwollindustrie

Nach dem Abschluss des Lodzer Spinnereikartells wird zurzeit die Gesundung der mittleren Unternehmen der Textilindustrie angestrebt, und zwar soll dies durch eine eigens gegründete Institution erreicht werden, deren Aufgabe die Beobachtung, Kontrollierung und Sanierung der mittleren Textilunternehmen sein soll. Die Kontrollorganisation, die über entsprechende sachkundige Beiräte und eigene Revisoren verfügen würde, würde die Möglichkeit haben, die Tätigkeit der einzelnen Unternehmen zu beobachten und im Bedarfsfall die entsprechenden Anweisungen zu geben, bzw. ihnen bei finanziellen Schwierigkeiten beizuspringen. Beaufsichtigt würden vor allem diejenigen Unternehmen werden, die Regierungsaufträge auszuführen haben, da sie gewöhnlich auch grössere Anzahlungen erhalten. Der Erfolg der Absichten, die Sanierung der mittleren Textilindustrie herbeizuführen, wird in erster Linie von der Finanzierung abhängen. Darüber wird zurzeit noch verhandelt. In welch hohem Masse die allgemeine Wirtschaftskrise auf die Lage der Lodzer mittleren Industrie eingewirkt hat, davon zeugt die dauernde Abnahme der im Landesverband der Textilindustrie zusammengeschlossenen Fabriken. Während der Landesverband der Textilindustrie noch im Januar dieses Jahres 183 Fabriken umfasste, waren es im Mai nur mehr 155 Firmen.

Russ. Auftragsverhandlungen mit oberschlesischen Metallhütten

Nach dem Abbruch der Verhandlungen der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin mit den westschlesischen Hütten, betreffend Lieferung von Metallerzeugnissen nach Sowjetrussland ist soeben in Kattowitz eine Delegation der sowjetrussischen Handelsmission in Warschau eingetroffen, die mit den polnisch-oberschlesischen Metallhütten Verhandlungen zweck Erteilung von Lieferungsaufträgen für Sowjetrussland anknüpfen wird. Es handelt sich hauptsächlich um Walzwaren für Russland.

Mongolische Wolle in Lodz

In der nächsten Zeit sollen in Lodz Probetransporte von mongolischer Wolle eintreffen, die von der Sowjetregierung in letzter Zeit auf die europäischen Märkte gebracht wurde. Gewisse Sorten dieser Wolle wurden nach England zu der Wollauktion in London gebracht. Nachher kam die Wolle nach Frankreich, wo sie geprüft wurde. Nach den Gutachten von Fachleuten kann diese Wolle nur als Mischung mit anderen Wollsorten verwendet werden, die bisher in der Wollindustrie zur Verwendung gelangten.

Um die künftige Landwirtschaftspolitik

Das Landwirtschaftsministerium beabsichtigt noch in diesem Monat eine Konferenz mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisation einzuberufen zwecks Festsetzung der Grundlinien der Landwirtschaftspolitik für das Wirtschaftsjahr 1931/32. Das Material für diese Konferenz sammelt das Landwirtschaftsministerium auf dem Wege einiger Rundfragen über die grundsätzlichen Fragen, die auf der Konferenz beraten werden sollen. Zu diesem Zweck sind an die landwirtschaftlichen Hauptorganisationen Fragebogen verschickt worden. Der erste dieser Fragebogen betrifft die Getreidepolitik, der zweite betrifft drei Punkte, und zwar 1. die Wirtschaftspolitik auf dem Gebiete der Ausfuhr von Rindvieh, Schweinen und Erzeugnissen aus ihnen, Pferden, Butter, Eier und Geflügel, 2. die Eisenbahntarifpolitik und 3. die Zollpolitik. Ein dritter Fragebogen betrifft schliesslich Fragen des landwirtschaftlichen Kreditwesens. Der Fragebogen über die Getreidepolitik enthält 8 Fragen über folgende Gegenstände: die staatliche Getreide-Interventionsaktion, das Zollrückerstattungssystem bei der Getreideausfuhr aus Polen, die Tätigkeit der polnischen Getreideexportverbände, die Verständigung mit den Getreide exportierenden Ländern über die Normierung der Verkaufsbedingungen auf den internationalen Märkten, die Zweckmässigkeit des deutsch-polnischen Roggenabkommens, die landwirtschaftlichen Register-Pfandkredite bei Getreide, der Bau von Getreideelevatoren und schliesslich die Gesundung des inländischen Getreidemarktes mit Hilfe von Kommissiongeschäften, die auf Rechnung des Produzenten durchgeführt werden. Ein Teil der Fragebogen ist bereits ausgefüllt wieder beim Landwirtschaftsministerium eingegangen.

Beschlüsse des Prager Kongresses

Auf der letzten Vollversammlung des Prager Landwirtschaftskongresses wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen, die vorher von den Fachausschüssen beraten worden waren. Hervorhebung verdient darunter das Problem der Getreideüberschüsse. Der Kongress kam zu der Auffassung, dass die bisher angewandten Methoden zur Vermeidung des durch die Getreideüberschüsse hervorgerufenen Preisrückganges, insbesondere die Einschränkung der Anbauflächen und die Verfütterung von Brotgetreide, nicht das wünschenswerte Ergebnis gezeitigt haben. Das einzig Erfolg versprechende Mittel sei eine weitgehende Reglementierung des Getreidehandels und eine internationale Verständigung über die Ein- und Ausfuhr.

Zinsen der Landwirtschaftskredite werden ermässigt

Durch ein Rundschreiben vom 9. d. Mts. hat der Finanzminister angeordnet, dass die Zinsen für die durch die Bank Rolny erteilten Landwirtschaftskredite herabgesetzt werden. Die Herabsetzung tritt am 1. Juli in Kraft und wird 1—1½ Prozent betragen. Man rechnet darauf, dass in Uebereinstimmung mit dem Hilfsprogramm für die Landwirtschaft noch weitere Erleichterungen eingeführt werden.

Märkte

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 9. Juni 1931.

Auftrieb: Rinder 673, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1220 Kälber 643, Schafe 248, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2784.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	106—110
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	96—104
c) ältere	84—90
d) mäßig genährte	66—70

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	98—108
b) Mastbullen	88—96
c) gut genährte ältere	76—84
d) mäßig genährte	66—70

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	100—108
b) Mastkühe	90—98
c) gut genährte	72—78
d) mäßig genährte	44—56

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	100—108
b) Mastfärsen	94—98
c) gut genährte	82—90
d) mäßig genährte	66—70

Jungvieh:

a) gut genährtes	66—70
b) mäßig genährtes	54—60

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	94—100
b) Mastkälber	86—90
c) gut genährte	70—80
d) mäßig genährte	64—68

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	100—120
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	86—90
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	118—120
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	110—116
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	100—108
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	84—98
e) Sauen und späte Kastrate	96—110
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal. Schweinepreise stiegen wegen kleinen Auftriebs.

Vieh und Fleisch. Berlin, 9. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1021, darunter Ochsen 281, Bullen 319, Kühe und Färsen 421, Kälber 2200, Schafe 6547, ohne Kommission 385, Schweine 13 706. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2712. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 47—48, sonstige vollfleischige jüngere 45—46, fleischige 42—43; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 44 bis 45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42 bis 43, fleischige 40 bis 41, gering genährte 37—39; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachwertes 35—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 330—33, fleischige 22 bis 28, gering genährte 15—20; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 43—45, vollfleischige 41—42, fleischige 38—40; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 34—38. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 65—72, mittlere Mast- und Saugkälber 45—63, geringe Kälber 30—43. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 47—51, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 44—46, 2. 34—36, fleischiges Schafvieh 38—42, gering genährtes Schafvieh 25—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 48—50, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 48—50, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 48 bis 50, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—48, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 42—45, Sauen 43—45. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern glatt Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhiger, Schweine glatt, später ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 10. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 75 to	29.00

Richtpreise:

Weizen	31.75—32.25
Roggen	28.00—28.50
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	42.00—43.00
Weizenmehl (65%)	51.00—54.00
Weizenkleie	17.50—18.50
Weizenkleie (dick)	19.00—20.00
Roggenkleie	19.50—20.50
Roggenstroh, gepresst	3.60—4.00
Heu, lose	10.50—12.00
Heu, gepresst	12.50—14.00

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 30 to.

Getreide. Warschau, 9. Juni. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt. Roggen 29.50—30, Weizen 34.50—35.50, Einheitshafer 32—33, Sammelhafer 30—31, Grützgerste 28—28.50, Weizenluxusmehl 62—72, Weizenmehl 4/0 57—62, Roggenmehl nach Vorschrift 45—47, mittlere Weizenkleie 19—20, Roggenkleie 19—19.50, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 26—27, Feld-Speiseerbsen 32—35, Viktoriaerbsen 40—45, Blaulupinen 22—23, gelbe Saatlupinen 30—32. Geringe Umsätze und Angebote.

Danzig, 9. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 19.50, Roggen z. Konsum 16.50, Gerste 16.50—17.50, Futtergerste 16—16.75, Hafer 19.50—19.85, Roggenkleie 12.25, Weizenkleie grobe 12; Zufuhr nach Danzig: Weizen 3, Hülsenfrüchte 3 Waggons.

Produktenbericht. Berlin, 9. Juni. Bei Zurückhaltung der Käufer matter. Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die Preisrückgänge ergaben sich allerdings in der Hauptsache im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft; Weizen und Roggen setzten bis 2½ Mark niedriger ein, zumal die anhaltend günstige Witterung in den Sichten neuer Ernte zu Abgaben Veranlassung bot. Das Angebot von Brotgetreide zur prompten Verladung war mässig und in Waggonroggen sogar ziemlich knapp; da aber die Kauflust der Mühlen für Weizen im Zusammenhang mit der Beruhigung des Mehlgeschäfts wieder nachgelassen hat, waren gestrige Preise nicht mehr durchzuholen. Umsätze in Neugetreide kommen nur vereinzelt zustande, obwohl die Verkäufer zu Preiskonzessionen bereit sind. Der Weizenmehlabsatz ist wieder ruhiger geworden; Roggenmehl wird nur in sofortiger Ware zu stetigen Preisen vereinzelt gekauft. Am Futtergetreidemarkt wird die Unternehmungslust durch die Unsicherheit bezüglich des kommenden, durch die Massnahmen der Notverordnung geschaffenen Preisniveaus beeinträchtigt.

Berlin, 9. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen märk. 273—275, Roggen märk. 196 bis 198, Futter- und Industriegerste 210—226, Hafer märk. 183—188, Weizenmehl 32.75—38, Roggenmehl 26.30 bis 28.10, Weizenkleie 14.50—14.70, Roggenkleie 13.40 bis 13.65, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24 bis 26, blaue Lupinen 15—16.50, gelbe 22—27, Leinkuchen 13.80—14, Trockenschnitzel 8.10—8.20, Soya-Schrot 12.10—13.20. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 287.50 bis 286.50, September 243 und Brief, Oktober 244. Roggen: Juli 196.50, September 187—187.50, Oktober 187.50—188 Geld. Hafer: Oktober 165.50—166.50 Geld.

Kartoffelnotiz. Berlin, 9. Juni. Speisekartoffeln: Weisse 2—2.20, rote 2.45—2.65, gelbfleischige 4—4.30, Odenwälder blaue 2.80—3.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	10. 6.	9. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	46.00G	47.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	92.00G	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.	91.50 +	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	34.50G	33.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	17.00B	17.00G
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse.

Danzig, 9. Juni. Reichsmarknoten 122.10, Dollarnoten 5.17½, Złotynoten 57.69, Scheck London 25.01½.

An der heutigen Börse hielten Dollarnoten ihre gestrige Steigerung auf 5.17½ aufrecht. Alles andere war unverändert: Reichsmarknoten 121.98—122.22, Auszahlung Berlin 121.96—122.20, Scheck London 25.01½, Złotynoten 57.63—75, Auszahlung Warschau 57.62—74.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: 8.955—8.9575, Goldrubel 4.755, Tscherwonetz 0.32 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.18, Belgrad 15.76, Berlin 211.57, Budapest 155.55, Bukarest 5.31, Helsingfors 22.43½, Spanien 85.00, Kairo 44.48½, Kopenhagen 238.75, Oslo 238.76, Paris 34.90½, Riga 171.70, Sofia 6.47, Stockholm 238.95, Tallinn 237.50, Montreal 8.906.

Amtliche Devisenkurse

	9. 6. Geld	9. 6. Brief	8. 6. Geld	8. 6. Brief
Amsterdam	357.78	359.58	357.75	359.55
Danzig	172.9.	173.78	—	—
Berlin *)	211.31	211.95	211.30	211.9[illegible]
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.2650	43.48	43.26	43.47
New York (Scheck)	8.891	8.931	8.89	8.93
Paris	—	—	34.82	34.93
Prag	26.35	26.47	26.35	26.47
Rom	46.56	46.79	46.55	46.79
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	124.99	125.61	124.95	125.57
Zürich	172.54	173.40	172.47	173.3[illegible]

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Fest verzinsliche Werte

	9. 6.	8. 6.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	47.8[illegible]	47.75
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	72.50	70.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	104.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	45.75	45.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	—	83.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Industrieaktien

	9. 6.	8. 6.		9. 6.	8. 6.
Bank Polski	122.00	122.00	Węgiel	—	24.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	16.50	16.75
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	8.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	22.00	22.0[illegible]	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: infolge der geringen Umsätze unklar.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Juni. (R.) Obwohl das Angebot zu Beginn der heutigen Börse nicht übermässig gross war, zeigten die ersten Kurse doch neue Rückgänge bis zu 3 Prozent und Spezialwerte bis zu 5 Prozent, und die Stimmung war direkt als schwach zu bezeichnen. Die gestrige Rede Briands, der wachsende Widerstand gegen die Notverordnung und einige ungünstige Berichte aus der Wirtschaft verstimmten. Auch von den Auslandsbörsen lagen meist etwas schwächere Meldungen vor. Da auch das Angebot am Rentenmarkt gestern nicht voll abgenommen werden konnte, glaubte man auch an diesem Markte heute mit weiteren Rückgängen rechnen zu müssen. Der Geldmarkt war eher eine Kleinigkeit leichter. Tagesgeld ermässigte sich auf 4¾ bis 6¾ Prozent. Am Devisenmarkt hat sich bis auf das festere Spanien (48.90—49 gegen Pfunde) gegen gestern nichts geändert. Auch im Verlaufe gaben die Kurse weiter leicht nach.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	10. 6	9. 6		10. 6.	9. 6
Oester. Kredit	—	—	Hacketh. Draht	45.00	46.00
Reichsb. Neue	121.00	127.75	Hohenlohe	—	—
Canada	19.15	21.00	Körting. Gebr	—	15.00
Accumulator	—	—	Lahmeyer	99.50	—
Aschaffenburg	50.00	—	Laurahütte	32.00	32.00
Berger, Tiefb.	189.25	194.00	Sarotti	—	—
Berl.Karlsr.Ind.	34.00	34.50	Schl.Bgb. u.Zk.	—	—
Chem. Heyden	36.00	37.00	Süddtsch Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	36.00	36.50	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	26.00	26.75	Stollb. Zink	—	—

Tendenz: schwach.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere

	10. 6	9. 6.		10. 6.	9. 6.
Al.Dt.Kr.Ants.	85.75	86.12	Goldschmidt	—	37.00
Bk. f. Brauind.	104.00	106.00	Libg. Elkt.-W.	103.62	—
Barmer Bank	98.25	98.25	Harpen. Bgw.	49.50	50.00
Bayr. Hypthbk.	115.00	116.50	Hoesch	41.00	44.50
Bayr. Vereinsb.	130.00	130.00	Holzmann	61.00	65.25
Berl. Hls.-Ges.	103.00	104.50	Ilse Bergbau	130.50	[illegible]
Com. u. P. Bk.	100.50	100.50	Kali Asch.	103.00	113.00
Darmst. Bank	116.00	118.00	Karstadt	22.75	30.00
Deutsch. Bank	100.25	100.50	Klöcknerw.	45.00	[illegible]
Dresdner Bank	100.25	100.25	Köln-Neuess.		
A.G. f. Verkehr	43.50	44.25	Mannesmann	51.62	55.75
Dt. R.-Bahn	83.00	84.25	Mansf. Bergb.	29.00	30.25
Hamb. Amer.	44.00	45.50	Maschinenbau	30.75	32.0[illegible]
Hamb. Südam.	89.75	92.75	Metallwaren	—	
Hansa	69.37	71.00	Montecatini	31.50	
Nordd. Lloyd	45.62	47.37	Nordd. Wolle	23.00	27.00
Aku	57.50	63.25	Nordsee	—	—
A. E. G.	81.00	85.50	Obschl.Eis. Bd.	28.00	—
Bayr. Motoren	38.00	—	Obschl.Koksw	57.50	60.50
Bemberg	68.50	74.75	Orenst. u. Kop	37.00	39.00
Bergmann	65.50	68.50	Phönix Bgbau	42.75	[illegible]
Berl.Masch.-F.	37.50	41.37	Polyphon	117.50	122.75
Buderus	36.00	37.00	Rh. Braunkohl.	135.00	142.00
Charl. Wasser	76.00	77.50	Rh. Elktr. W.	—	—
Cop. Hisp.-A.	222.75	228.50	Rh. Stahlw.	59.75	—
Conti Cautsch.	98.00	101.50	Rh. Wstf. Elek.	102.00	105.50
Daimler-Benz	19.00	20.25	Rütgerswerke	39.50	—
Dessauer Gas	105.25	111.25	Salzdetfurth	165.00	175.00
Dt. Erdöl-Ges.	55.12	57.00	Schl. Elktr.-W.	—	—
Dtsch. Linol.	53.25	57.50	Schub. u. Salz.	120.75	
Dynam. Nobel	61.25	—	Schuck. u. Co.	102.12	107.75
El. Lief.-Ges.	95.00	101.25	Schulth. Patz.	119.00	125.00
El. Licht u. Kr.	92.75	93.50	Siem. u. Halske	131.50	139.50
I. G. Farben	114.00	118.50	Tietz. Leonh.	81.75	—
Feldmühle	88.50	91.00	Ver. Stahlw.	41.25	44.37
Felten u. Guill.	57.00	61.62	Westeregeln	111.00	119.00
Gelsenk. Bgw.	60.00	62.62	Zellst. Waldh.	63.25	68.50
Ges. f. e. Unt.	84.75	90.50	Otavi	16.87	19.00

	10. 6	9. 6
Ablös. Schuld	51.75	52.00
Ablös. Schuld ohne Auslösungsrecht	4.5	4.50

Amtliche Devisenkurse

	9. 6. Geld	9. 6. Brief	8. 6. Geld	8. 6. Brief
Bukarest	2.506	2.512	2.505	2.511
Buenos Aires	1.296	1.300	1.300	1.304
Canada	4.205	4.213	4.205	4.213
Japan	2.080	2.084	2.082	2.086
Kairo	20.995	21.035	20.98	21.02
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.475	20.515	20.475	20.515
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.305	0.307	0.301	0.303
Uruguay	2.498	2.502	2.498	2.502
Amsterdam	169.31	169.65	169.31	169.65
Athen	5.458	5.468	5.457	5.467
Brüssel	58.635	58.755	58.61	58.73
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.84	82.00	81.84	82.00
Helsingfors	10.59	10.61	10.59	10.61
Italien	22.035	22.075	22.03	22.07
Jugoslawien	7.443	7.457	7.441	7.455
Kaunas (Kowno)	42.01	42.09	42.01	42.09
Kopenhagen	112.74	112.96	112.71	112.93
Reykjawik 100 Kronen	92.35	92.53	92.35	92.53
Lissabon	18.58	18.62	18.58	18.62
Oslo	112.72	112.94	112.69	112.91
Paris	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	12.471	12.491	12.471	12.491
Schweiz	81.645	81.805	81.63	81.79
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	40.41	40.49	40.28	40.36
Stockholm	112.81	113.03	112.80	113.02
Wien	59.15	59.27	59.15	59.27
Talinn	112.00	112.22	112.00	112.22
Riga	81.09	81.25	81.10	81.26
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 9. Juni. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.08), Auszahlung Warschau 47.125—47.325, Auszahlung Kattowitz 47.15 bis 47.35; grosse poln. Noten 46.975—47.375.

Kobylin

Handballspiel. Am Sonntag, dem 7. d. Mts., fand auf dem Sportplatz Płaczków das erste Handball-Wettspiel zwischen dem Sportklub „Hertha", Rawitsch, Ortsgruppe Płaczków, und dem Turnverein Kobylin statt. Das Spiel begann um 16 Uhr. Gleich von der ersten Minute an setzte ein forsches Tempo ein, so daß Płaczków in knapp 2 Minuten das erste Tor schoß. Das Spiel entwickelte sich weiter sehr spannend, doch trat in kurzer Zeit eine Wendung ein, so daß zur Halbzeit (30 Minuten) das Spiel 8:2 zu Gunsten des Vereins Kobylin stand. Nach einer Spielpause endete das schöne Spiel mit dem Resultat 14:3 für Kobylin. Schiedsrichter war der Vorsitzende des Sportklubs „Hertha" Rawitsch, Herr G. Fischer, der das Spiel korrekt und unparteiisch leitete.

Krotoschin

Die Visitationskommission mit dem Herrn Generalsuperintendenten D. Blau an der Spitze traf heute, von Sarne kommend, in unserm Orte ein und schlug für eine Woche hier ihr Hauptquartier auf. Der Generalsuperintendent nahm im Pfarrhause Wohnung, die übrigen Mitglieder der Kommission wurden in Privatquartieren untergebracht. Für die Visitation der Krotoschiner Gemeinde am 14. d. Mts. hat auch der Präses der Landessynode Rittergutsbesitzer von Klitzing sein Erscheinen zugesagt. Ferner wollen auch viele alte Krotoschiner aus Breslau den seltenen Kirchentag in ihrer alten Gemeinde begehen.

Rätselhafter Tod. Am 8. d. Mts., gegen 4½ Uhr, wurde die 21jährige Emma L., Tochter des Landwirts Paul L. aus Heinrichsfelde, in einem Wasserloch des eigenen Grundstückes, zirka 200 Meter vom Wohnhause entfernt, tot aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall resp. um einen in geistiger Umnachtung verübten Selbstmord durch Ertrinken handelt, konnte bisher durch die Untersuchungskommission nicht festgestellt werden. Wie die Aussagen des Vaters, der die Tochter persönlich aufgefunden, zu entnehmen ist, begab sich diese am genannten Tage morgens gegen 3 Uhr aufs Feld. Dieser Umstand erweckte in dem Vater eine gewisse Unruhe, weshalb er der Spur seiner Tochter, welche im Morgentau ziemlich leicht zu verfolgen war, folgte. Nicht weit von der Unglücksstelle fand er die Schürze und am Wasserloch die Pantoffel. — Auf die entsetzten Hilferufe eilten Nachbarn herbei und unternahmen an dem leblosen, aber noch warmen Körper der Unglücklichen Wiederbelebungsversuche, die jedoch nicht mehr Erfolg hatten. An der linken Schläfe weist die Leiche eine Beule in der Größe eines Hühnereis auf. Da aber sonst keine weiteren Körperverletzungen vorhanden sind, wird ein Mord für unwahrscheinlich gehalten. Emma L. war ein kränkliches Mädchen und stand in ärztlicher Behandlung.

Mixstadt

× Tragischer Tod. Der 76jährige Viehhändler Karl Neumann begab sich auf den Bahnhof, um Geld für geliefertes Vieh in Empfang zu nehmen. Als er sich auf die Toilette begeben wollte, trat er fehl und stürzte in einen Keller. Er schlug mit dem Kopf gegen eine Treppe mit solcher Gewalt auf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und Neumann verstarb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Rawitsch

× Arbeitsloser nimmt sich das Leben. Der seit längerer Zeit arbeitslose Stanisław Jachowski erhängte sich in seiner Wohnung, weil es ihm nicht gelang, Arbeit zu finden.

Gostyń

× Tödlicher Unfall. Der 19jährige Kutscher Czesław Pachura aus Kunowo, Kr. Schrimm, fuhr in Dunin mit einem Gespann bergab, als die Geschirre rissen, und der Wagen plötzlich bergab sauste. Pachura sprang vom Wagen herunter, um sich zu retten, fiel aber so unglücklich unter die Pferde, daß er überfahren wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

× In der Waschlauge ertrunken. In Ziołkowo fiel das 2½jährige Söhnchen des Landwirts Tomasz Michalski in die Waschlauge und ertrank. Der Kleine war seinem größeren 7jährigen Bruder zur Aufsicht übergeben worden.

Wochenmarktbericht

Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt herrschte schon zu früher Morgenstunde ein reges Leben auf dem Sapiehaplatz. Der wiederholte Regen war dem Wachstum recht förderlich und hatte eine kleine Preissenkung auf dem Gemüsemarkt zur Folge. Man zahlte für ein Bündchen Mohrrüben 0,35—0,40, ein Bündchen Kohlrabi 0,30, ein Köpfchen Salat 0,10, 2 zu 0,15, ein Kopf Blumenkohl kostete, je nach Größe, 0,50—1,00, eine Gurke 0,60—1,00, ein Bündchen Radieschen 0,10—0,15, das Pfund Spinat 0,50—0,60, Spargel, der seltener geworden ist, fand eine Preiserhöhung. Der Suppenspargel kostete 0,40—0,50 das Pfund, der bessere 0,70—0,90, Rhabarber 0,15—0,20, Stachelbeeren 0,50—0,60, für Feinschmecker gab es schon Erdbeeren, allerdings zu dem hohen Preise von 2,00, Kirschen zu 1,00—1,20, Tomaten zu 4,00, eine Zitrone kostete 0,15—0,20, Kartoffeln 0,06 das Pfund, junge Zwiebeln 0,15 das Bündchen. Der Preis für das Pfund Tafelbutter war 2,30—2,40, Landbutter 1,80—2,00, für Weißkäse 0,60, für die Mandel Eier 1,50, Sahne 2,40, Milch 0,28. Geflügel war reichlich angeboten. Für ein Huhn forderte man 3,50—4,00, für eine Pute 7,00—8,00, für ein junges Hühnchen 2,20—2,50, für ein Paar Tauben 1,60—2,00 Złoty. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für das Pfund Schweinefleisch 1,00—1,20, Schweineleber 1,20, Kalbfleisch 0,80—1,20, Kalbsleber 1,60, für das Pfund Hammelfleisch 1,40, für Rindfleisch 1,10—1,50, roher Speck 1,00, geräucherter 1,40, Schmalz 1,40 Złoty. Auf dem Fischmarkt zahlte man für das Pfund Karpfen 2,20—2,40, Hechte 2,00—2,20, Schleie 1,60, Weißfische 0,80, Karauschen 1,80, Aale 2,00, Wels 1,80, für die Mandel Krebse, je nach Größe, 1,60—3,00 Złoty.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch, 8½ Uhr: „Ballett im Wilson-Park. — Bei schlechtem Wetter im Theater.

Donnerstag: „Die Jüdin". (Gastspiel des Mieczysław Perkowicz.)

Freitag: „Cyganerja".

Teatr Polski.

Mittwoch: „Die Eroberung der Festungen".

Donnerstag: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten."

Freitag: „Ohne Mitgift kann ich nicht heiraten".

Teatr Nowy.

Mittwoch: „Die gute Wahrsagerin".

Donnerstag: „Die gute Wahrsagerin".

Kinos:

Apollo: „Der Leuchtturm". (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Colosseum: „Mein Sonnenschein". (Alltags: ½5, ½7, ½9 Uhr, Sonntags: Erste Vorstellung um 4 Uhr, letzte um 9 Uhr.)

Metropolis: „Freuden der Gastfreundschaft". 7, 9 Uhr.)

Renaissance: „Aus dem Tagebuch des Arztes". (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)

Słonce: „Die Halskette der Königin". (5, 7, 9 Uhr.)

Wilson: „Hadżi Murat" (Der weiße Teufel). (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 10. Juni

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft + 13 Grad Cels. Nordwestwinde. Barometer 754. Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 11 Grad Cels. Niederschläge 3 mm.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 11. Juni

Weiterhin wolkig mit etwas Regen und mäßigen Südwestwinden. Keine wesentliche Temperaturänderung.

Wasserstand der Warthe. Mittwoch, 10. Juni, + 0,58 Meter.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, den 12. Juni.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.30: Italienischer Sprachunterricht. 18: Konzert leichter Musik. 19.45: „Silva Rerum" — Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert, danach Zeitsignal und Nachrichten. Anschl. Tanzmusik aus der „Cukiernia Nowa".

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Stunde der Frau. 15.45: Buch des Tages. 16: Konzert. 18: Aus der Arbeit der evangelischen Frauenhilfe. 18.50: Schallplattenkonzert. 19.40: Das wird Sie interessieren! 20: Heimat in Schlesien. 20.50: Blick in die Zeit. 21.10: Zur Unterhaltung.

Königswusterhausen. 6.30 bis 7.30: Von Berlin: 6.30: Gymnastik, 6.45: Schallplatten. 9: Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 12: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Johannes Brahms (Schallplatten). 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Musik und Heimatkunde. 16.30: Von Leipzig: Tänzerische Musik: Leipziger Sinfoniekonzerte. 18.30: Erinnerungen des Fürsten Bülow (I). 20: Programm wie Breslau. Ab 21: Uebertragungen von Berlin.

Zwangsversteigerungen

em. Donnerstag, 11. d. Mts., vorm. 11 Uhr Wilhelmstraße 28 (Aleje Marcinkowskiego): eine komplette Kinoeinrichtung. Besichtigung 15 Minuten vor dem Verkauf gestattet.

Donnerstag, 11. d. Mts., mittags 12 Uhr Ritterstraße 21 (Fr. Ratajczaka): 880 Holzstühle, 4 Bilder, 1 Tisch und 3 Lichtkandelaber.

Donnerstag, 11. d. Mts., mittags 12 Uhr im Schlachthofrestaurant, Südstr. 9 (Grochowe Łąki): 500 eingesalzene Ochsen- und 341 Kälberfelle. Die Besichtigung ist 15 Minuten vor der Versteigerung gestattet.

Freitag, 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr Wilhelmsplatz 17: ein Regal, Büfett und Restaurationstische.

Freitag, 12. d. Mts., vorm. 11 Uhr Wronkerplatz 2 (Wolnica) im Hofe: eine größere Anzahl Stühle, Tische, Sofas, Pianino, Reflektor, Eisschrank, Schrotmaschine, fünfzig Flaschen Wein, Schreibmaschine, Walzmaschine, Vertikos, Kleiderspinde, Waschtische, 2 Bettstellen nebst Betten, Schreibtische, Grammophone, 200 Meter Stoffe, Herrengarderobe, Bauholz und verschiedene andere Gegenstände. Die Gegenstände können 15 Minuten vor Beginn besichtigt werden.

z. Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, dem 11. d. Mts., werden um 10 Uhr vormittags bei Herrn Teodor Czerwiński in Inowrocław, Król. Jadwigi 14, auf dem Wege der Zwangsversteigerung folgende Sachen verkauft: 7 Ladentische, 1 Garderobenständer, 3 Regale, 2 Anprobeschränke mit Spiegel, 1 Packtisch und ein hölzerner Kassentisch.

aus Uebereifer nicht ausgeblieben. So wurden in mehreren Gemeinden auch die übrigen katholischen, nur kirchlichen Zwecken dienenden Männer- und Frauenorganisationen aufgelöst, und ihr Vermögen und die Mitgliederlisten sollten abgeliefert werden. Inzwischen sind aber diese Verfügungen in der Hauptsache wieder zurückgenommen worden, während sie gegen die Jugendverbände aufrecht blieben.

Die vom Vatikan verfügte Nichtabhaltung der Fronleichnamsprozession in ganz Südtirol hat auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht.

Nur in einer einzigen Gemeinde des Pustertales wurde die Prozession abgehalten, weil man sich angesichts des Alters des Pfarrers scheute, ihn von diesem Verbot in Kenntnis zu setzen, das ihn, der tief religiös ist, voraussichtlich so erschüttert hätte, daß man in der Gemeinde für seine Gesundheit fürchtete.

Die französische Spionage in Deutschland

Heute begann vor dem ersten Strafsenat beim Reichsgericht in Leipzig einer der größten Spionageprozesse, die das Reichsgericht jemals geführt hat. Der Prozeß wird größtenteils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehen, und seine Dauer wird auf etwa vier Wochen geschätzt. Angeklagt wegen Spionage und Landesverrats sind folgende Personen: Der 28jährige Verwalter Amann aus Altenkessel bei Saarbrücken, der 35jährige Händler W. Becker aus Weißenfels und seine Ehefrau Sophie, ferner der Obergefreite Albert Sarter aus Mannheim-Waldhof, der Bauingenieur Kurt Kühling aus Weißenfels, der Kaufmann Leonhard Staye aus Mannheim-Waldhof, der Schleifer Franz Altmann aus Hosterfeld sowie der Bäckergeselle Georg Hauck aus Lützen. **Die Angeklagten werden beschuldigt, in den Jahren 1928 bis 1930 fortgesetzt zugunsten eines französischen Nachrichtenbüros Spionage in großem Umfange betrieben zu haben.**

Der Hauptagent Amann setzte sich mit Becker, dessen Ehefrau bei den Leunawerken als Aufwärterin tätig war, in Verbindung mit dem Auftrage, wichtiges Material zu entwenden. Frau Becker hat ihre Stellung bei den Leunawerken anscheinend nur zur Ausübung ihrer Spionagetätigkeit angetreten. Sie drang nach Geschäftsschluß mit Dietrich und Nachschlüsseln in die Büros. Gleichzeitig sollen beide von Angehörigen der Reichswehr wichtiges Material, das im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten war, zu erhalten versucht haben. Die Angeklagten haben von dem französischen Nachrichtenbüro große Summen erhalten.

900 000 Zentner Kaffee werden versenkt

Zur Hebung des Kaffeepreises

beabsichtigt die brasilianische Regierung, noch in diesem Jahre 45 000 Tonnen Kaffee zu vernichten. 5000 Tonnen, die mit den Einkünften aus einer pro ausgeführten Sack erhobenen Sondersteuer gekauft worden waren, sind Sonnabend ins Meer versenkt worden.

Roms rasende Journalisten

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom

Mailand hat seine weltberühmte, lorbeer- und blutbedeckte Rennbahn für Automobile, wo alljährlich der Große Preis von Italien ausgefahren wird. Auf dem Zement von Monza messen sich alle Gladiatoren unserer Zeit.

Warum hat eigentlich Rom so etwas nicht?

Frage und Antwort sind bei Mussolini eins. Im März kam sein Befehl, an Ostern rutschten die ersten Zementstreicher über die erhöhten Kurven, an Pfingsten war die Sache in Schnur und Lot. Und am 7. Juni wurde der Königspreis von Rom hier ausgestritten. Am 8. Juni starten die Journalisten.

Vor den Toren Roms macht der Tiber einen Riesenbogen, zu dem die Via Salaria, die uralte Salzstraße, die schon im Altertum bis tief nach Germanien hineinlief, die Sehne bildet. Ein feiner Landeplatz, dachte einmal ein Flieger, als er wider Willen herabgehen mußte — und bald darauf wurde aus dem Abstieg ein Aufstieg: in der Tiberschleife entwickelte sich der große Liktorienflugplatz, den schon viele Luftreisende kennen. Warum soll man einen so schönen Platz nicht noch besser ausnutzen? Man kann seine Peripherie zu einer Rennbahn ausbauen. Gedacht, getan. So dröhnen nun die Motoren, donnern die Propeller auf und über dem grünen Fleck ihr Lebenslied.

Als es so weit war, als die Einweihungsflagge hochging und die geladenen Gäste klopfenden Herzens auf den Start des ersten Renners — wer würde es wohl sein? — warteten, da schoß ein roter Torpedo in die Einleitungskurve. Ah — der erste Automobilist Italiens, der Duce! Er jagt die kolossale Steilkurve hinauf, die mit einer Geschwindigkeit von 250 Kilometern ohne Bremse genommen werden kann, er stoppt knirschend in der Rücklaufkurve, an die witzig die Anzugskurve gereiht ist, heulend nimmt seine Maschine auf, jagt durch die Gerade wie ein Gedanke —

So liebt der Römer seine Staatslenker. Selber die Faust am Steuer, selber das Leben eingesetzt — los!

Wir sind dann, ohne Prätention, auch gefahren, nachgefahren. Die Bahn ist vorbildlich. Das haben mir Kämpen gesagt, die nicht nur Monza und Nürburg, sondern auch Brookland und Indianopolis kennen. Alle erdenklichen Vorzüge der Rivalinnen verwertend, verwirklicht sie die Wünsche der Fahrer, der Fabriken und der Zuschauer auf geradezu raffinierte Weise. Es gibt keinen Punkt, der nicht gleichzeitig von allen gesehen werden könnte. Das Rennen ist also in jeder Phase genau verfolgbar. Die Kurven sind so gebaut, daß sie zum Teil keine Hindernisse bilden, zum Teil Hindernisse besonderer Art schaffen. Vor der Rücklaufkurve muß auch der Tollkühne fast bis zum Halt bremsen, so daß Motor und Getriebe, Gestell und Bremsen und Räder und Gummi auf Höchstleistung, konzentriert in eine Sekunde, zusammengeballt durch die furchtbare Rückstoßkraft der plötzlich freiwerdenden Bewegung, geprüft werden, worauf schon die nächste Sekunde den Grad des Anziehungsmomentes und der Beschleunigung erweisen muß. Ein fünfzigmaliges Runden der Vierkilometerstrecke bedeutet also eine fünfzigmalige Zerreißprobe. Soll aber auf reine Zeit gefahren werden, so läßt sich das strenge Kurvensystem durch Umfahren ausschalten.

Zu- und Abgang der Besucher während des Rennens zu ermöglichen, führt eine hohe Brücke über die Bahn

Wer seinen braven Tourenwagen zum erstenmal in die Bahn schießen läßt, kriegt gewiß etwas Angst vor der Steilkurve, die an einen Staudamm erinnert. Es sieht verdammt abrutschig aus. Aber bald lernt man die ausgleichende Gerechtigkeit der Zentrifugalkraft bewundern und lieben.

Die Journalisten kommen um die Erlernung der Kniffe nicht herum, denn da Mussolini nicht nur der erste Automobilist, sondern auch der erste Journalist Italiens ist — was bleibt den anderen, sagen Sie selbst, übrig, als ihm nachzueifern? Sie sollen bei den Eröffnungsrennen mitmachen, müssen Berufsjournalisten sein und sich den gleichen Bedingungen wie die Berufsfahrer unterwerfen! Von der Feder, aber nein, bleiben wir unromantisch: von der Schreibmaschine zur Rennmaschine. Der rasende Reporter und der feinbesaitete Feuilletonist, der geharnischte Leitartikler und der Sitzredakteur — alle, alle haben sich gemeldet. Coraggio!

Die erste Sensation der neuen Bahn, sie ist da.

Hoffen wir, daß dem Publikum auch in diesem Falle, wo es endlich einmal diesen verdächtigen, unangreifbaren Zeitungsschreibern auf die Finger schauen kann, auf seine Rechnung kommt. Merken Sie sich den 8. Juni!

Wir sind gewillt, unsere besten Artikel auf den Zement zu schreiben.

Aus der Republik Polen

Die polnische Presse zu den deutsch—englischen Verhandlungen

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 10. Juni. Die Verhandlungen von Chequers haben die polnische Presse zwar lebhaft interessiert. Mehrere Blätter haben aus diesem Anlaß sogar Sonderberichterstatter nach England gesandt. Mit dem Ergebnis der deutsch-englischen Besprechungen wissen die meisten polnischen Zeitungen aber wenig anzufangen. Die offiziöse „Gazeta Polska" fürchtet sich etwas davor, daß die Abrüstungsfrage nunmehr von Deutschland und England gemeinsam neu aufgerollt werden könnte, und benutzt die Stahlhelmkundgebung von Breslau, um Deutschland das moralische Recht dazu abzusprechen. **Zur Reparationsfrage äußert sich das Regierungsblatt sachlicher und erklärt die europäische Zusammenarbeit gegen die Wirtschaftskrise für notwendig.** Doch soll Deutschland keinen Druck auf die anderen Mächte ausüben, wie das durch den letzten Aufruf der Reichsregierung geschehen sei.

Nicht minder heftig gegen die deutsche Reparationspolitik äußert sich der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny".

Ruhiger nimmt das industrielle Blatt „Kurjer Polski" Stellung, das von einem moralischen Erfolg spricht, den Brüning und Curtius in England erzielt hätten.

Alle Zeitungen unterstreichen heute mit großem Nachdruck die gestrige Erklärung von Briand zum Stahlhelmtag und zur Reparationsfrage.

Neuwahlen im Wahlkreis Plock

Warschau, 10. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Am nächsten Sonntag finden im Wahlkreis Plock Nachwahlen zum Sejm statt, nachdem das Ergebnis der Novemberwahlen für diesen Kreis vom Höchsten Gericht auf Grund einer nationaldemokratischen Beschwerde für ungültig erklärt worden ist. Den Hauptkampf führt auch diesmal die Liste 1 (Regierungsblock), ferner die Listen 4 (Nationaldemokraten) und 7 (Linksblock). Auch die Deutschen beteiligen sich mit einer eigenen Wahlliste. Da einige bekannte Politiker, darunter der sozialistische Fraktionsführer Niedzialkowski, um die Mandate kämpfen, verfolgt man diesen Wahlkampf mit großer Aufmerksamkeit. Das Ergebnis wird bis zu einem gewissen Grade als Stimmungsbarometer für das Land dienen können.

Gefährliche Räuberbande gefaßt

Warschau, 10. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) **Die Kriminalpolizei verhaftete gestern in der ostpolnischen Stadt Kowel den Führer einer Räuberbande, die in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Raubüberfällen und Raubmorden ausgeführt hat, darunter vor einigen Wochen die aufsehenerregende Ermordung zweier Militärpersonen in einem Eisenbahnzug, bei der Soldgelder in Höhe von über 100 000 Zloty erbeutet worden waren. Bei seiner Verhaftung wehrte sich der Räuberhauptmann gegen die Polizei, auf die er aus zwei Revolvern gleichzeitig das Feuer eröffnete. Als er überwältigt wurde, machte er einen Selbstmordversuch und verwundete sich schwer.**

„Echo de Paris" über das Ergebnis von Chequers

Paris, 10. Juni. (R.) Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", der sich noch in London befindet, beschäftigt sich mit den Auswirkungen der deutsch-englischen Ministerzusammenkunft in Chequers und schreibt u. a.: Macdonald und Henderson hätten den beiden deutschen Ministern den Rat gegeben, die Reparationsfrage, wenn sie das für angebracht hielten, vor dem Genfer Studienausschuß für die Europaunion vorzubringen. Fraglich sei allerdings, so fährt der Außenpolitiker des „Echo de Paris" fort, ob Frankreich zulassen könne, daß die Reparationsangelegenheit von 27 europäischen Staaten behandelt werden soll, und ob Amerika nicht verärgert werde, wenn die Schuldenfrage, selbst in vager Form, durch „Paneuropa" geprüft werde.

Die letzten Telegramme

Ankunft Dr. Brünings und Dr. Curtius' in Bremerhaven

Bremerhaven, 10. Juni. (R.) Von ihrem Englandbesuch heimkehrend, trafen heute Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius mit ihrer Begleitung an Bord des Schnelldampfers „Europa" vom Norddeutschen Lloyd um 9 Uhr in Bremerhaven ein. Direktor Stadtländer vom Norddeutschen Lloyd hatte sich bereits in Southampton an Bord begeben. In Bremerhaven hatten sich an Bord zur Begrüßung im Namen des Senats die Senatoren Apelt und Bömers sowie vom Norddeutschen Lloyd Generaldirektor Geheimrat Stimming begeben. Auf Einladung des Reichskanzlers wird der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, der sich ebenfalls an Bord der „Europa" auf der Rückreise nach Deutschland befand, die Fahrt nach Berlin im Salonwagen der Reichsregierung mitmachen. Die Herren werden voraussichtlich mit dem Extrazug um 4 Uhr in Berlin eintreffen.

Das Grubenunglück in Neurode

Neurode, 10. Juni. (R.) Der bereits gemeldete Kohlensäureausbruch in Neudorf bei Neurode hat auf der Rubens-Grube stattgefunden. Der Ausbruchherd liegt etwa 500 Meter unter der Erdoberfläche in einem im Abteufen begriffenen Gesenk. Der Ausbruch erfolgte nach dem planmäßigen Erschütterungsschießen, und zwar gleich, nachdem man nach Ablauf der vorgeschriebenen Wartezeit die Schließtüren wieder geöffnet hatte. Die ums Leben Gekommenen sind die Arbeiter gewesen, die den Auftrag hatten, die Baue auf durch das Schießen etwa ausgebreitete Kohlensäure zu untersuchen. Das Rettungswerk hat sofort eingesetzt, so daß es noch möglich war, zwei von ihnen zu retten. Die Untersuchung ist im Gange. An der Unfallstelle traf in der Nacht auch der neue Berghauptmann Schlattmann ein. Er erklärte, es sei eine große Seltenheit, daß ein Kohlensäureausbruch erst längere Zeit nach dem Schießen hervortritt.

Das Unglück hat, wie berichtet, 7 Mann das Leben gekostet, 4 sind schwer verletzt. Die getöteten Bergleute sind bis auf zwei verheiratet gewesen, die Verheirateten waren fast alle Väter mehrerer Kinder. In dem gefährdeten Gebiet arbeiten gewöhnlich 100 bis 140 Leute, die aber wegen des Schießens hinter die Schließtüren zurückgezogen waren. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten haben eigene Leute der Grube durchgeführt, die mit Gasschutzmasken ausgerüstet waren.

Schießerei zwischen streikenden Bergarbeitern und Arbeitswilligen in Spanien

Madrid, 10. Juni. (R.) Nach Meldungen aus Oviedo sind die Besprechungen mit dem Zivilgouverneur zwecks Beilegung des Streiks abgebrochen worden. In einigen Bergwerken wurden Sprengstoffpatronen zur Explosion gebracht, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Dagegen soll es in dem Bergwerk von San Benigno zu einer Schießerei zwischen Streikenden Bergarbeitern und Arbeitswilligen gekommen sein, bei der angeblich über 100 Schüsse gewechselt wurden. Nähere Einzelheiten fehlen.

Eine Völkerbundskommission in Japan eingetroffen

London, 10. Juni. (R.) „Times" zufolge ist die Völkerbundskommission, die mit der Bekämpfung des Mädchenhandels betraut ist, gestern in Tokio eingetroffen.

Englisches U-Boot gesunken

London, 10. Juni. (R.) Unweit Weihaiwei (China) ist ein englisches Unterseeboot nach einem Zusammenstoß mit einem Handelsschiff gesunken. 5 Offiziere und 26 Matrosen wurden gerettet. 18 Matrosen werden noch vermißt.

Untergang des Unterseebootes „Poseidon"

Weihaiwei, 10. Juni. (R.) Der Zusammenstoß zwischen einem britischen Unterseeboot „Poseidon" und einem kleinen chinesischen Küstendampfer „Juta" erfolgte ungefähr 12 Meilen von Weihaiwei, während das Unterseeboot an der Oberfläche Uebungen ausführte. Das Unterseeboot wurde leck und sank in einigen Minuten. Der chinesische Dampfer nahm die Schiffsbrüchigen mit Ausnahme von 6 Matrosen auf, die sich mit dem nahme von 6 Matrosen auf, die sich mit dem Davis-Spezialrettungsapparat für Unterseeboote retteten. Zwei von ihnen konnten nach 2½ Stunden die Oberfläche erreichen, die übrigen vier nach 3 Stunden. Alle sechs wurden von britischen Kriegsschiffen aufgenommen. Man wird heute versuchen, das Unterseeboot zu heben.

Mellon nach Europa abgereist

Neuyork, 10. Juni. (R.) Schatzsekretär hat sich heute auf der „Mauretania" nach Europa eingeschifft.

Was wird mit der Notverordnung?

Berlin, 9. Juni. (R.) In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, welche Stellung der Reichskanzler gegenüber den Wünschen nach einer Abänderung der Notverordnung einnehmen wird, die von verschiedenen parlamentarischen Seiten laut geworden sind. Soweit wir unterrichtet sind, ist aber nicht damit zu rechnen, daß Kanzler und Kabinett solchen Forderungen nachgeben werden. Das hat seinen Grund vor allem darin, daß ein Entgegenkommen an die Parteien insofern den Bestand der ganzen Notverordnung gefährden kann, als niemand weiß, wo die Aenderungen aufhören sollen. Nach der Auffassung, die in der Regierung nahestehenden Kreisen herrscht, würde ein Nachgeben die Reichsregierung auf eine recht abschüssige Bahn führen. Dazu kommt noch, daß die Forderungen der Sozialdemokratie und die des rechten Flügels der Regierungskoalition nicht nur auseinandergehen, sondern sich gegenseitig widersprechen, so daß also faktisch kaum ein Weg zu einer Verständigung über die Abänderung gegeben sein würde.

Unter diesen Umständen hält man es für richtiger, die Notverordnung so zu lassen, wie sie nun einmal aussieht. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung die Absicht hat, die viel kritisierte Krisensteuer nur so lange zu erheben, wie es unbedingt notwendig ist. Die Kritik an der Notverordnung dürfe nur nicht dazu führen, daß die Regierung in der Kampagne um die Revision der Tributlasten behindert werde. Der Kanzler wird bei den Besprechungen, die er nach seiner Rückkehr mit den Parteiführern haben wird, zweifellos mit allem Nachdruck auf diese in diesem Sinne einwirken. Nachdem sich das Kabinett voraussichtlich am Donnerstag mit der Situation befaßt haben wird, wird er am Freitag nach Neudeck zum Reichspräsidenten reisen, um Bericht zu erstatten, und dann werden sich in die nächste Woche hinein diese Besprechungen mit den Parteiführern anschließen, soweit nicht schon am Donnerstag eine Reihe von Aufklärungen an sie gegeben worden sind. Auch in den Kreisen der Reichsregierung ist man sich durchaus bewußt, daß **der nächste Schritt in der Reparationsfrage nicht in irgendwelchen platonischen Erklärungen bestehen kann,** daß die Reichsregierung vielmehr mit ganz bestimmten Vorschlägen und Forderungen herauskommen muß. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler den Parteiführern erklärt, daß er für die notwendigen Vorbereitungen etwa drei Wochen braucht, daß aber noch Ende dieses oder Anfang nächsten Monats entscheidende Schritte unternommen werden. Von dieser Ankündigung wird die nächste politische Entwicklung beherrscht sein. Nach Auffassung gutunterrichteter Kreise werden die Parteien, auf die es jetzt in erster Linie ankommt, sich der Argumentation des Kanzlers kaum entziehen. Das würde also bedeuten, daß die Gefahr einer Reichstagseinberufung nicht sehr akut ist.

Deutsches Reich

19 Gerichtsurteile in zwei Jahren für gefälschte Feldstecher

Eine Warnung für Vergnügungsreisende!

An den Anlegestellen der Ueberseedampfer in französischen Häfen, ferner in Algier und an der Riviera, aber auch auf den Boulevards und Rennplätzen in Paris tauchen bei starkem Fremden-Verkehr immer wieder Straßen-Verkäufer auf, sogenannte Camelots, die minderwertige französische Ferngläser mit gefälschter Schutzmarke als „echt Zeiß" zu angeblich billigen Preisen anbieten. Die regelmäßig folgenden Beschwerden der geprellten Käufer veranlassen uns, die Leser vor solchen angeblichen Gelegenheitskäufen zu warnen.

Obwohl das Aeußere dem Zeiß-Glas ähnelt und die Schutzmarke dem Original oft täuschend genau nachgraviert ist, handelt es sich allemal um Falschstücke von ganz geringem Wert.

Die Gerichte in Paris, Marseilles, Cherbourg und Versailles haben innerhalb der letzten 2 Jahre in nicht weniger als neunzehn Fällen solche Fälscher zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Die Moral ist, Feldstecher in den optischen Fachgeschäften zu kaufen; nur da hat man Gewähr für einwandfreie Ware.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unserer Herrschaft Kindler, Herrn Doktor Dietrich für seine Aufopferung, sowie Herrn Pastor Schatz für die trostreichen Worte im Trauerhause sowie am Grabe unseren **tiefinnigsten Dank.**

M. Guderian nebst Kindern.

Swierczewo, den 7. Juni 1931.

Photographische Apparate

sowie sämtliche Photo-Artikel

empfiehlt

Jan Szymkowiak

Poznań, Al. Marcinkowskiego 24

Tel. 53-37 Tel. 53-37

Fachmännische Anfertigung sämtlicher Amateurarbeiten **zu ermäßigten Preisen**

Rittergut, ca. 800 Mrg. groß, 400 Mrg. Acker, guter Mittelboden, inkl. 40 Mrg. pa. Wiesen, ca. 200 Mrg. Kiefern- und Birkenhochwald, Rest Schonungen und Schlagflächen, idyllisch an einem der schönsten See der Neumark gelegen, umständehalber **preiswert zu verkaufen.** Lebendes und totes Inventar komplett. Brennereianschluß. Herrenhaus 7 Zimmer. Gute Niederjagd, Rot- und Schwarzwild wechselt. Anzahlung 40000.—. Off. u. **1392** a. d. Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Villen-Grundstück

sucht älterer **Arzt** in Kleinstadt mit guter Bahnverbindung, Nähe Posens, an Nachfolger oder anderweitig **zu verkaufen.** (10 Zimmer, elektr. Licht, reichl. Nebengelaß, Stall, Hofplatz und Garten. Off. u. **1355** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wegen Todesfalls ist meine **Landwirtschaft**

56 Morgen groß, mit voller Ernte, in Stadt gelegen, 5 Min. v. Bahnhof, mit elektr. Kraft- u. Lichtanlage, sowie lebendem und totem Inventar, dazu gehörend 13 Morgen gute Wiese, **verkäuflich.**

Berta Pudewill

Międzychód (Warta), ul. Podgórna 6.

Teilhaber mit größerer Kapitalseinlage für eine in Posen und Pommerellen gut eingeführte

Brenn- und Baumaterialiengroßhandlung

gesucht. Off. u. **1365** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gebr., verzinkten, rostfreien

Stacheldraht

4 Stacheln, sehr gut erhaltene, ausgesuchte Ware in fabrikmäßigen Rollen von ca. 50 kg, 1000 m ca. 135 kg, 50 kg 36 zł gibt ab.

P. PRZYGODE

Eisenhandlung — Krotoszyn.

Reclams Universal-Bibliothek

Photographierbuch. 40 Pf.
Reclams Gartenbuch. 40 Pf.

Neuste

Der Automobilmotor u. sein Bau. 40 Pf.
Recht u. Gesetz im tägl. Leben I. 40 Pf.

Reclam

Arnold Ulitz: Die Unmündigen. 40 Pf.
Josef Ponten: Zwischen Rhone und Wolga. Landschaftsbilder I. 40 Pf.

Bücher

Erzählungen aus der Shakespearewelt von Ch. u. M. Lamb. 4 Hefte je 40 Pf.

DURCH JEDE BUCHHANDLUNG

Auslieferung durch die

KOSMOS Sp. z o. o.

Groß-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Aufwertung der deutschen Lebens-Versicherungs-Policen.

Auf Grund des deutsch-polnischen Aufwertungs-Abkommens der Lebens-Versicherungs-Policen der deutschen Versicherungsgesellschaften erteilen wir:

genaue Auskunft über das Aufwertungsverfahren, vermitteln die Durchführung der Aufwertung der Versicherungs-Policen und dienen den Versicherten mit allen notwendigen rechtlichen Ratschlägen betr. die Aufwertung.

Biuro porad dla ubezpieczonych w niemieckich towarzystwach
Büro für Versicherungsschutz der bei d. deutschen Gesellschaften Versicherten

Poznań, ul. Rzeczypospolitej 9, I.

Annoncen-Expedition

Kosmos Sp. z o. o.

POZNAŃ

Zwierzyniecka 6. Tel. 6105, 6275.

Reklame- und Verlagsanstalt

vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleinige Anzeigen-Annahme

für

das **Posener Tageblatt**, Posen, und für die Zeitschrift

Handel und Gewerbe

Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

1881 50 1931

Wir bringen dem verehrten Publikum unseren ruhig u. sonnig gelegenen

Milch-Kurgarten

in gefällige Erinnerung. Verabreicht wird u. a. tiefgekühlte

Spezial-Trinkmilch
Medizinal-Buttermilch
Schokoladen-Milch
Yoghurt und Eiscreme

Mleczarnia Poznańska Sp. z o. o.

Tel. 33-44 **Poznań, ul. Ogrodowa 14.** Tel. 33-44

Infolge Liquidation des Engros-Geschäfts

vollständiger Ausverkauf

Wir verkaufen

Damenhüte mit 30% Rabatt.
Herrenartikel mit 20% Rabatt.

Švenda & Drnek, Poznań

Stary Rynek 43.

Kinderkastenwagen

eleganter, moderner, weißer, gut erhaltener (Brennabor) **zu verkaufen.**

Junge. Strzelecka 6.

Wegen Jagdabgabe verkaufe erstkl. dtsch. br. **Jagdhund** im sechsten Felde. Preis 150 zł Off. u. **1363** a. d. Gschst. d. Ztg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Zu verpachten sofort von ca. 650 ha Waldfläche frische **Blaubeeren** Ergebn. schätzungsw. 5—800 Ztr. Ia große Früchte. Jede Anzahl Pflücker erhältlich. Bahnvers. bequem. Ebs. auch **Tomatenplantage** Ergebnis einige 100 Ztr. Ia Früchte. Anfragen u. **1371** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Września

Ein 2stöckiges Haus in Wreschen mit freien Wohnungen, bei Anzahlung von 10000 zł zu verkaufen. Zu erfragen **Mosina,** ul. Lipowa 4.

5-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Zubehör, I. Etg., von sof. zu vermieten. Off. u. **1366** a. d. Geschst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Laden

zu mieten gesucht. Off. u. **1368** a. d. Geschst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Junges, gebild. **Mädchen** bereits a. Gut tätig gewesen, sucht 1. 7. Stellung auf Gut oder größerrm Haushalt als **Stütze od. Haustochter** mit vollst. Familienanschluß und Gehalt. Anfrag. u. **1369** an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wo findet jung. **Mädchen** z. bald. Antritt **Stelle** als **Lehrmädchen** i. Gesch.? Beider Spr. mächtig. Posen bevorzugt. Off. u. **1361** a. d. Geschst. d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wirtschafterin

sucht Stellung in besser. Hause bei alleinst. Person. Off. u. **1373** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

KUTSCHER

sofort gesucht. Beding.: derselbe muß bereits in einer Stadt-Molkerei oder Brauerei gearbeitet haben. Off. u. **1367** a. d. Geschst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Handlungsgehilfe

der Kolonial-, Baumaterial- u. Getreidebranche, militärfrei, beider Sprachen mächtig, mehrjäh. Praxis a. Kontorist, Reisender und Expedient in größ., pommerellisch. Firma, **sucht** per sofort oder später **Stellung**. Offert. u. **1359** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Erfahrener Beamter

unverh., aus gut geleiteten intensiv. Wirtschaften mit gut. Zeugnissen u. persönl. Empfehl. **sucht Stellung.** Off. u. **55,192** an **„Par"** Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11.

Suche zu sofortigem Antritt einen **tüchtigen, unverheirateten**

Feldbeamten

direkt unter meiner Leitung.

Richard Bardt

Niemierzewo p. Lubosz pow. Międzychód.

Suche Stellung als **Förster-Feldwächter** vom 1. Juli 1931. Gute Zeugnisse u. Empfehl. vorh. Offerten unter **1370** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Forstlehrling

gesucht. Bewerbung m. Lebenslauf in polnischer u. deutscher Sprache.

Książ. Urząd leśny Jarocin.

50.— oder 60.— zł

kosten **50** Mtr. Drahtzaungeflecht, 1 m hoch, best verzinkt, mittelkräftig.

2,0 mm oder **2,2** mm Stärke mit Einfassung 11 zł mehr, 50 m Stacheldraht 7.50 zł.

Liefere jede Höhe. Nachnahme.

Frachtfrei

nach jeder Vollbahnstation

Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel

Nowy Tomyśl W. 5.



Der Hausbursch ruft: „Jetzt ERDAL her, Sonst putz ich Keine Stiefel mehr"!

Erdal

für die Schuhpflege.

Höhere Deutsche Privatschule Kolmar.

Anmeldungen von Schülern vom 4. bis 8. Schuljahr im Schülerheim Strzelecka 18. Billige Unterkunft für auswärtige Schüler im Alumnat. Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Die Leitung.

Höhere Deutsche Privatschule Krotoszyn

(Mittelschule).

6 Unterrichtsklassen und Vorschule.

Deutsch, Polnisch, Französisch privatim auch Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften Hauptfächer. Uebergang in jede höhere Schule möglich. Anmeldungen von neuen Schülern und Schülerinnen, auch Lernanfängern, tägl. vorm. im **Schulgebäude** Rawicka 15. Vorzulegen sind: Geburtsschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis. Aufnahmeprüfung am 26. Juni und 1. September. Pensionen werden nachgewiesen.

Die Leitung.

Gute Köchin

für Landhaushalt, erfahren in Backen und Einlegen, per 1. Juli **gesucht.** (Keine Außenwirtschaft, kein Küchenmädchen). Meld. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr.

Czapski-Obra p. Golina.

Bücherrevisor, Steuer- und Finanzierungsspezialist

übernimmt billig deutsch-polnisch: Buchrevisionen, Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen, Geschäfts-Führungen u. Sanierungen usw. Off. erbeten u. **1287** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

A. De Nora

Erinnerungen eines Arztes und Dichters

248 Seiten. Leinen RM 6.—, brosch. RM 4.—

„Der anspruchslose Titel „Erinnerungen" birgt einen Kosmos, aus dem ein Mensch hervorragt. Ein Kunstwerk, ein Dichterleben, wie es in der deutschen Literatur selten so interessant wiedergegeben ist." (E. Hoferichter)

„Das Beste was A. De Nora uns je gegeben hat."

(Augsburger Nachrichten)

Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o.

Gross-Sortiment Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stelle besetzt

Bewerbern vielen Dank

Julius Abraham.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten.

Spiegel - Spiegelglas

empfiehlt in grosser Auswahl

Polskie Biuro Sprz. Szkła Sp. z o. o. POZNAŃ

Małe Garbary 7a, Tel. 28-63.

Freundliches, gut möbliertes

Balkonzimmer

zu vermieten. Tel. vorh.

Janczak, Mickiewicza 27

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, .

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!